141. Donnerstag den 19. Juni 1856. 141.



Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Montage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an. Inserate (1¼ Sgr. für die viergespaltene Zeile) sind an die Expedition zu richten.

Amtliches.

Berlin, 18. Juni. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den Konsistorialrath Kundler in Stettin zum Superintendenten der Stettiner Landdiözese; und den zeitherigen Ober-Amtsverweser Herrmann Mock zum Ober-Amtmann in Wald, in den hohenzollernschen Landen, zu ernennen.

Der Registratur-Assistent Mödinger im Justizministerium ist zum Geheimen Registrator ernannt worden.

Dem Musiklehrer am Seminar zu Neuwied, Gustav Flügel, ist das Prädikat „Musikdirektor" beigelegt worden.

Se. K. H. der Prinz Georg von Preußen ist gestern nach Ems abgereist.

Angekommen: Se. Exc. der General-Lieutenant und Kommandeur der 5. Division, von Wussow, von Frankfurt a. O.; der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am päpstlichen Hofe, Kammerherr von Thile, von Rom.

Abgereist: Se. Durchlaucht der Fürst Heinrich LXVII. zu Reuß-Schleiz, nach Schleiz; der General-Major und Kommandeur der 6. Division, General à la suite Sr. Maj. des Königs, von Willisen, nach Brandenburg; der General-Major und Inspekteur der 1. Ingenieur-Inspektion, von Pritwitz, nach der Provinz Pommern.

Nr. 141 des St. Anz.'s enthält das Gesetz, einige Abänderungen des Patents über die Errichtung der Allgemeinen Wittwenverpflegungs-Anstalt vom 28. Dezbr. 1775 betr., vom 17. Mai 1856.

Das 30. Stück der Gesetzsammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält unter Nr. 4429 den Allerhöchsten Erlaß vom 26. März 1856, betr. die Verleihung der fiskalischen Vorrechte für den Bau und die Unterhaltung der Chaussee von Schönberg nach Herzberg im Ruppiner Kreise des Regierungsbezirks Potsdam; unter Nr. 4430 den Allerhöchsten Erlaß vom 7. April 1856, betr. die Verleihung der fiskalischen Vorrechte für den Bau und die Unterhaltung der Gemeinde-Chaussee von Echternacher Brück über Bollendorf nach Wallendorf, im Kreise Bitburg; unter Nr. 4431 das Statut des Verbandes zur Regulirung der Notte, vom 14. April 1856; unter Nr. 4432 das Privilegium zur Ausgabe auf den Inhaber lautender Obligationen der Stadt Bonn zum Betrage von 180,000 Thlr., vom 30. April 1856; unter Nr. 4433 die Bekanntmachung, betr. die Errichtung einer Aktiengesellschaft unter dem Namen: „Berliner Brotfabrik-Aktiengesellschaft", mit dem Domizil zu Berlin, vom 14. Mai 1856; unter Nr. 4434 die Bekanntmachung, betr. die unter dem 7. Mai 1856 erfolgte Allerhöchste Bestätigung des Statuts einer Aktiengesellschaft unter dem Namen: „Bergbau-Aktiengesellschaft Tremonia", mit dem Domizil zu Dortmund, vom 17. Mai 1856; unter Nr. 4435 die Bekanntmachung, betr. die unterm 12. Mai 1856 erfolgte Allerhöchste Bestätigung einer Aktiengesellschaft unter dem Namen: „Bergbau-Aktiengesellschaft Neu-Duisburg", mit dem Domizil zu Duisburg, vom 18. Mai 1856; und unter 4436 die Bekanntmachung, den ersten Nachtrag zu dem Statute der Eisenbahn- und allgemeinen Rückversicherungsgesellschaft „Thuringia" zu Erfurt betr., vom 4. Juni 1856.

Berlin, den 18. Juni 1856.

Debits-Komtoir der Gesetz-Sammlung.

R Posen, 18. Juni. [Der Sundzoll.] Es ist schwer, keine Satire zu schreiben, wenn man in der Angelegenheit Dänemarks wider die ihm durch den Sundzoll tributpflichtigen europäischen Nationen sieht, wie die Zähigkeit eines Königreichs, kleiner an Einwohnerzahl, als die Metropole Englands, es vermocht hat, eine Usurpation gegen den ganzen Erdtheil aufrecht zu erhalten durch Jahrhunderte hindurch, in denen die Karte Europa's in allen Theilen Aenderungen erfahren hat. Es scheint aber, daß, weil es leider Zeiten gegeben, in denen an Allem gerüttelt wurde, was durch seinen Ursprung heilig und seine Dauer ehrwürdig war, die Völker und die Regierungen eine Scheu überkommen hat, auch das anzutasten, was Nichts ist, als ein verjährtes Unrecht.

Der einzige Punkt, in dem alle Parteien in der Sundzollangelegenheit einig sind, ist die Ueberzeugung von seiner Rechtlosigkeit, eine Ueberzeugung, die selbst der dänische Minister in den Verhandlungen des Jahres 1848 mit den Vereinigten Staaten dahin aussprach, „daß er nicht im Stande sei, das Prinzip dieser Zollerhebung zu vertheidigen." Den Ursprung derselben, den wir in dem Wikingerbalk der Frithjofssage und in den Brandschatzungen der alten Seekönige zu suchen haben, ist in der That auch nicht recht angethan, einen Rechtsboden zu begründen. Mit der Romantik des Seeräuberwesens in der Nordsee ist glücklicherweise auch das Bedürfniß eines Schutzes gegen dasselbe entschwunden, es müßte denn die dänische Regierung behaupten, daß sie heute die Stelle jener alten Seeräuber vertrete. Eben so wenig kann aber in einem etwaigen Hoheitsrechte Dänemarks über den Sund ein Rechtstitel für den Zoll gefunden werden; nach völkerrechtlichen Grundsätzen ist ein Hoheitsrecht eines Staates über eine Meerenge nur dann vorhanden, wenn der Staat beide Küsten besitzt. Anerkannt ist ein solches niemals worden, von keinem Staate, in keinem Vertrage; wenn aber aus dem bloßen Faktum des Paziszirens über den Zoll sein rechtlicher Charakter gefolgert würde, dann käme das auf dieselbe Logik hinaus, nach der ich in den Erpressungen eines Wegelagerers einen rechtmäßigen Eigenthumserwerb dadurch anerkenne, daß ich mir die Freiheit von den Räubereien durch eine Geldsumme erkaufe. Was endlich die reellen Gegenleistungen anbetrifft, welche Dänemark für die Sicherheit der Schifffahrt durch Erhaltung von Leuchtfeuern und Baken im Sunde prästirt, so stehen diese in einem zu lächerlichen Verhältniß zu der Größe des Zolls, als daß sie bei dem Versuch einer Rechtfertigung desselben irgend wie in Betracht kommen könnten.

Eben so schwach aber, wie sein rechtliches Fundament, eben so stark sind die Nachtheile, welche der Zoll dem Handel, speziell dem Ostseehandel, den Ostseeprovinzen und damit dem ganzen preußischen Staate zufügt. Es ist hinlänglich bekannt, wie der Aufschwung der preußischen Rhederei nieder gehalten wird durch die Besteuerung der beladen und der mit Ballast fahrenden Schiffe selbst, durch den lästigen, gefahrvollen, kostspieligen Aufenthalt und die Zeitversäumniß im Sunde, wo der Schiffer persönlich, und zwar nur bei Tage, von der Zollkammer in Helsingör die Klarirung zu besorgen hat. Es ist nicht weniger bekannt, was unser Aus- und Einfuhrhandel durch den Zoll von den Waaren leidet, der zum größten Theil noch nach dem Tarif des Vertrages von Christianopel (1645) erhoben wird, und während er anfänglich auf ein Prozent vom Einkaufspreise angesetzt war, jetzt in Folge der gänzlich veränderten Werthverhältnisse bei einigen Waaren die exorbitante Höhe von zehn Prozent per valorem erreicht. Wir erwähnen nur, daß im Jahre 1853 die preußische Schifffahrt durch den Sundzoll eine Einbuße von gegen 300,000 Thlr. erlitten, und der gesammte Ostseehandel den respektablen Betrag von 4½ Millionen Thlr. als Tribut an Dänemark entrichtet hat. Läßt sich auch nicht mit Bestimmtheit angeben, welche Quote hiervon auf den Handel Preußens kommt, so läßt sich doch jedenfalls so viel übersehen, daß sie beträchtlich genug ist, um die Klagen der Ostseeprovinzen mehr als genügend zu rechtfertigen.

Das erste Mal, wo wir in der preußischen Geschichte von der Sundzollplage, von der Erbschaft, die wir aus den rechtlosen Zeiten des Mittelalters überkommen, Kunde erhalten, ist im Frieden zwischen Preußen und Schweden v. J. 1720; die kontrahirenden Mächte erklären hierin wegen der von Dänemark bestrittenen Sundzollfreiheit für Vorpommern die nöthigen „Mesures" ergreifen zu wollen, eine Erklärung, die noch heute auf ihre Verwirklichung wartet. Nachdem der im Wiener Kongreß restaurirte Kodex des Völkerrechts den Sundzoll in seiner Integrität gelassen, schloß Preußen mit Dänemark den Vertrag vom 17. Juni 1818, durch den ersteres in die Reihe der „begünstigten Nationen" aufgenommen, und aus besonderer „Condescendence" Dänemarks die alte Sundzollfreiheit für die Städte Kammin und Kolberg garantirt erhielt. Dieser Handelstraktat wurde am 26. Mai 1846 mit einigen unwesentlichen Modifikationen des Tarifs erneuert, und besteht heute noch, seit dem 1. Juli 1851 auf sechsmonatliche Kündigung. Es wird unseren Lesern noch im Gedächtniß sein, daß, als die orientalischen Wirren mancherlei Wünsche, Hoffnungen und Bestrebungen wieder wach gerufen, auch der Sundzoll in der Session unserer Landesvertretung 1854/55 in Folge des v. Sänger'schen und Hering'schen Antrags zur Sprache kam. Das Resultat hiervon war ein mit großer Gründlichkeit, Schärfe und Klarheit verfaßter Bericht der vereinigten Kommissionen für Finanzen und Zölle, Handel und Gewerbe in der damaligen Zweiten Kammer, der stets ein werthvolles Dokument für diese Frage bleiben wird, und folgende Resolution derselben vom 18. April v. J.: „Die Kammer erkennt in voller Uebereinstimmung mit der k. Staatsregierung die nachtheiligen Einwirkungen des Sundzolles auf den Handel und die Rhederei Preußens an, und sie erwartet nach den von der k. Staatsregierung gemachten Mittheilungen, daß dieselbe keine zur Abschaffung des Sundzolls geeignete Gelegenheit unbenutzt lassen wird." Der Beschluß der damaligen Ersten Kammer lautete ähnlich, nur etwas milder klingend.

Ob seitdem die Sundzoll-Angelegenheit in eine neue Phase getreten, wissen wir nicht recht, und nach der möglichen Beschaffenheit dieser Phase wünschen wir auch nicht, daß es der Fall sei. Die Vereinigten Staaten kündigten im verflossenen Jahre ihren Handelsvertrag mit Dänemark, am 26. April d. J. lief er ab, und die Bewunderer des jungen Riesen jenseits des Oceans hofften bereits, daß von dorther die Befreiung des alten Europa's von der alten Plage gekommen sei. Da aber während dessen von Neuem eine allerdings nur kurze Verlängerung des Traktats eingetreten, so scheint für's Erste aus all' den geistreichen Depeschen March's und den gefeierten Reden des amerikanischen Präsidenten Nichts herauszukommen, als die Sundzollkonferenzen in Kopenhagen, in denen Dänemark den Vorschlag zur Güte gemacht, ihm den Tribut mit 31½ Mill. Thaler Reichsmünze abzukaufen, wovon auf Preußen die bescheidene Summe von 4,660,000 Thlr. fallen soll. Wir gestehen offen, daß wir es lieber sehen würden, ginge diese, und eine solche Gelegenheit, den Sundzoll abzuschaffen, unbenutzt vorüber. Denn wir haben Vertrauen genug zu der Weisheit der preußischen Herrscher, zu der Kraft unseres Vaterlandes, zu der Zukunft Deutschlands, um zu hoffen, daß einst, und vielleicht bald, eine Zeit kommen wird, wo wir ohne Kompromiß und ohne Ablösungssummen eine einfache und nette Abrechnung mit Dänemark halten werden, wegen des Sundzolls sowohl, wie wegen einiger anderer Dinge.

Deutschland.

Preußen. (Berlin, 17. Juni. [Reise der Königin; Ordensfeier; Jubiläum ꝛc.] Ihre Maj. die Königin residirt gegenwärtig allein im Schlosse Sanssouci. In Allerhöchstihrer Umgebung befinden sich meist die Fürstin Liegnitz und die Prinzessin Alexandrine, Tochter des Prinzen Albrecht, bei der die Königin schon längst Mutterstelle vertritt, weshalb die junge Prinzessin fast immer an der Seite der Königin erscheint. Von den übrigen Mitgliedern befinden sich gegenwärtig nur noch anwesend der Prinz und die Prinzessin Karl, der Prinz und die Prinzessin Friedrich Karl in Potsdam; aber auch diese werden in nächster Woche Badereisen antreten, und zwar gehen der Prinz und die Prinzessin Karl nach Schlangenbad; wohin der Prinz Friedrich Karl sich wenden wird, scheint noch unbestimmt, denn die Reise nach Marienbad ist wiederum aufgegeben und die ganze Reise-Equipage bereits von dort auf dem Rückwege. Die Königin verläßt ebenfalls im Laufe der anderen Woche die Sommerresidenz, macht mehreren Höfen einen kurzen Besuch und begiebt sich alsdann nach Teplitz, wohin bereits Beamte vorausgegangen sind, um die zur Aufnahme J. Maj. erforderlichen Anordnungen dort zu treffen. Wie es heißt, wird die Königin in diesem Kurorte einen vierwöchentlichen Aufenthalt nehmen, und während ihrer Anwesenheit sollen dort noch andere hohe Badegäste eintreffen. Die Abreise Sr. Maj. des Königs nach Marienbad ꝛc. dürfte in der zweiten Hälfte der nächsten Woche erfolgen. — Am 24. findet noch eine Ordensfeierlichkeit im k. Schlosse statt; es wird nämlich in der Kapelle mehreren Ehrenrittern des St. Johanniterordens der Ritterschlag und die Investitur durch den durchlauchtigsten Herrenmeister ertheilt werden. Tags zuvor findet das Ordenskapitel im Palais des Prinzen Karl statt. — Am Johannistage feiert auch der General und Vicegouverneur der Bundesfestung Mainz sein 50jähriges Dienstjubiläum. Der Jubilar wird mit den Porträts hoher Personen überrascht werden, und außerdem warten seiner noch besondere Auszeichnungen. Die Offiziere, welche unter ihm in Schleswig-Holstein gekämpft haben, lassen ihm einen Ehrendegen überreichen. — Der Handelsminister v. d. Heydt hat das von Krüger gemalte Porträt Sr. Maj. des Königs zum Geschenk erhalten. — Der Oberstlieutenant v. Schüz ist nach Oels abgereist, wird sein Regiment dem Nachfolger, Major Graf zu Stollberg-Wernigerode übergeben und alsdann zu seiner Erholung einen dreiwöchentlichen Urlaub antreten. Anfangs Juli will Hr. v. Schüz hier eintreffen und sein neues Amt übernehmen. — Die hier anwesenden Wollproduzenten bringen höchst günstige Nachrichten über den Stand der Saaten mit. Ein k. Oberamtmann aus der Gegend von Fehrbellin, der schon 50 Jahre Landbau treibt, versichert, daß die Saatfelder noch nie so prächtig gestanden hätten, als in diesem Jahre. Diese frohe Botschaft haben uns die Landwirthe gebracht, hinterher aber auch gleich alle Hoffnung geonmmen, daß wir nun auch besseren Zeiten entgegen gehen; sie behaupten, daß überall noch Mangel sei und, ehe dieser nicht gehoben, könnten die Getreidepreise nicht heruntergehen. — In der Stadt wird erzählt, daß ein Bewohner des Invalidenhauses, der schon öfter Spuren von Tiefsinn gezeigt, sich dadurch den Tod gegeben habe, daß er von dem hohen National-Kriegerdenkmal herabgesprungen sei (?). Die herumstehenden Beschauer sollen mit dem Schreck davongekommen sein.

— [Handelsgesetzbuch; dänischer Transitzoll; Diplomatisches.] Unsere Regierung hat sicherem Vernehmen nach bereits die Ernennung von Theilnehmern an den für Entwerfung eines allgemeinen deutschen Handelsgesetzbuches zu eröffnenden Berathungen beschlossen. Wir hören u. A. den Geh. Ober-Justizrath Bischoff als wahrscheinlichen Theilnehmer jener Berathungen bezeichnen und dieser soll überdies mit der Ausarbeitung eines besondern Gesetzentwurfs beauftragt sein, da man die Vorlage eines solchen von Preußen gewünscht hat. — Die Frage des dänischen Transitzolles würde eine unerwartete Lösung erhalten, wenn von den jetzt projektirten direkten Eisenbahnen auf Harburg die Verbindung mit dem Südosten durch die Magdeburg-Wittenberger Bahn vermittelt würde und diese den Bau übernähme. Die Berlin-Hamburger Bahn kann den Bau nicht mit derselben Leichtigkeit bewerkstelligen, weil die nothwendige Erlaubniß der mecklenburgischen Regierung gerade mit Rücksicht auf einen Theil der Transitzölle nicht erlangt werden möchte. Ein Bericht des preußischen Konsuls in Harburg für 1855 bespricht drei Entwürfe (der dritte hat eine Verbindung durch die Magdeburg-Potsdam-Berliner Bahn im Auge) und erwähnt auch die einschlagende Angelegenheit des Transitzolles. — Wie ich so eben höre, wird der russische Gesandtschaftsposten in London nun doch durch Chreptowitsch ausgefüllt werden. Staatsrath Nikolai wird unter ihm erster Botschaftsrath.

Bonn, 16. Juni. [Traubenblüthen; Stand der Felder.] Am 13. d. wurden hier an einem Weinstocke die ersten blühenden Trauben gefunden. An dem nämlichen Stocke blühten dieselben im Jahre 1848 am 8. Juni, 1849 am 5., 1850 am 14., 1851 am 17., 1852 am 11., 1853 am 18., 1854 am 7. und 1855 am 15. Juni. — In den letzten acht Tagen war die Witterung für unsere Feldfrüchte überaus günstig, so daß, wenn nicht eine auffällige Verschlechterung des Wetters eintritt, der reiche Segen des Feldes als gesichert zu betrachten ist. Der herrliche Stand unserer Fluren ist nach Aussage aller Landleute in vielen Jahren nicht so üppig gewesen, wie heuer. (K. Z.)

Düsseldorf, 14. Juni. [Erzherzog Ferdinand Maximilian; Dankadresse.] Der Erzherzog Ferdinand Maximilian von Oestreich K. H. traf mit Gefolge gestern Abend auf dem Dampfboot von Holland kommend hier ein. Der Prinz übernachtete im Gasthofe „Zum Prinzen von Preußen" und setzte heute Morgen seine Reise zunächst bis nach Hannover fort (wo er bereits eingetroffen ist. D. Red.) — Der hiesige Gemeinderath hat an JJ. KK. HH. den Prinzen und die Prinzessin von Preußen wegen des von Höchstdenselben verehrten huldvollen Geschenkes eine Dankadresse gerichtet und zugleich den Beschluß gefaßt, das Bild der städtischen Gemäldegalerie einzuverleiben, die hierdurch um eine eben so werthvolle als sinnreiche Zierde bereichert wird.

Gumbinnen, 16. Juni. [Güterverkauf; Schifffahrtsnetz.] Als eine mittelbare Folge des Friedensschlusses können wir es ansehen, daß die Lust, Kapital im Grundbesitz anzulegen, in unserer Gegend sich lebhaft regt. Der Begehr und Verkauf von Landgütern ist groß und es werden hohe Preise gezahlt. Die Saaten stehen durchweg prachtvoll und verheißen eine reiche Ernte. Gleichwohl halten sich die Getreidepreise bei uns in derselben Höhe. — Für die zweckmäßige Verbindung der Seen in Masuren geschieht von Seiten der k. Regierung immer mehr. Durch Anlegung eines neuen Kanals zwischen dem Spirding- und Warschausee sind nun folgende Städte mit einander verbunden: Arys, Johannisburg, Rhein, Lötzen und Angerburg, und soll nun auch Lyk, (welches als Gymnasialstadt als ein Lichtherd Masurens gilt und in der fruchtbarsten Gegend liegt) mit in dies Schifffahrtsnetz gezogen werden. Seit zwei Jahren schon macht das Dampfbugsirschiff „Masovia" seine regelmäßigen Fahrten zwischen Rhein, Nikolaiken und Johannisburg, und da dieselben schon im ersten Jahre günstige Resultate lieferten, bewilligte die Regierung dem Besitzer der Masovia, Kaufmann Hasenwinkel in Königsberg, der bis dahin nur einen Güterverkehr à 15 Last hatte, gegen Verzinsung à 5 pCt. die Kosten zur Anschaffung von 6 neuen Schlepp-

kähnen von 15—30 Last. Jetzt ist die Anschaffung eines zweiten, mehr flachgehenden Dampfbootes im Werke, welches von Johannisburg aus in die Narew, einen polnischen Nebenfluß der Weichsel, fährt, und so den Handelsweg zwischen Königsberg und Warschau vermittelt. Uebrigens werden diese Dampfschifffahrten auf den masurischen Seen auch immer mehr amüsante Vergnügungsreisen; die bergigen Ufer und reichen Waldungen, die ringsum diese Seen umgeben, bieten äußerst romantische Partien und ziehen selbst aus weitester Ferne Touristen an sich. (Sp. Z.)

Oestreich. Wien, 15. Juni. [Geistliche Uebergriffe.] Das „Fr. J." schreibt von hier: In dem Schaufenster einer Porzellanhandlung befand sich eine sehr gelungene Statuette der Ariadne von Dannecker, die bekanntlich Eigenthum des Freiherrn v. Bethmann in Frankfurt ist. Ein vorübergehender Geistlicher, der dieselbe anstößig fand, trat in den Kaufladen, wo er sich als den Pater und Fastenprediger v. Klinkowström zu erkennen gab und von dem Eigenthümer die Wegnahme dieser Porzellanfigur, als die Sittlichkeit verletzend, verlangte. Als der Kaufmann sich dessen entschieden weigerte, bedrohte er denselben mit polizeilichem Einschreiten, das er auch sogleich in Anspruch nahm. Die Behörde fand sich jedoch natürlicherweise nicht veranlaßt, diesem Ansinnen zu entsprechen, und die hübsche Statuette befindet sich unverrückt in dem Auslegeschrank der erwähnten Porzellanhandlung. — Ein Vortrag des Kultusministeriums, um der von dem italienischen Episkopate versuchten Einführung einer mit der gegenwärtigen Preßgesetzgebung unvereinbarlichen Präventivcensur unter beschränkenden Modalitäten eine theilweise Geltung zu verschaffen, hat dem Vernehmen nach die erforderliche Genehmigung nicht erhalten. — In dem in der Vorstadt Wieden befindlichen Spital sind auf Verlangen der dort fungirenden Geistlichen einige ausübende Aerzte israelitischen Glaubens von dieser Heilanstalt entfernt worden.

— [Universitätsbeschränkungen.] Die bereits seit Beginn des Studienjahres 1855—56 für die juridische Fakultät außer Wirksamkeit gesetzte Lehr- und Lernfreiheit soll nun auch, so viel über den Gang der bis nun darüber im Unterrichtsministerium gepflogenen Berathungen zu vernehmen ist, mit Beginn des kommenden Jahres auch für die medizinische Fakultät gänzlich aufgehoben und die Hörer dieser Wissenschaft wieder an einen vorgeschriebenen Kollegienbesuch mit Rekonstituirung von Semestralprüfungen gebunden werden. — Zur Erhaltung der Realschulen in der Monarchie wird ein eigener Realschulfonds gegründet und vom Staate verwaltet werden.

Wien, 16. Juni. [Die Donaufürstenthümerfrage.] Man glaubt hier nicht daran, daß die Westmächte an eine ernstliche Durchführung des Planes, die beiden Donaufürstenthümer unter einen Hut zu bringen, denken. Es ist wahr, daß dieser Plan in Paris wie in London einen Gönner hat, aber man hält es nicht für wahrscheinlich, daß, selbst wenn alle anderen Schwierigkeiten beseitigt würden, wenn man über alle übrigen Hindernisse hinweggekommen wäre, eine Uebereinstimmung über die persönliche Kandidatur herbeizuführen sein würde. So viel man bis jetzt weiß, hat so ziemlich jede der bei der Frage interessirten Mächte ihren Kandidaten. Frankreich empfiehlt den Prinzen Ghika, England hat irgend einen andern, deutschen Prinzen, auch Preußen begünstigt ein deutsches Fürstenhaus (?), dem man eine Satisfaktion schuldig zu sein glaubt. Die Pforte will keinen von allen, und Oestreich weist auf die Kläglichkeit der Zustände Griechenlands hin, die in einem düstern, aber lehrreichen Spiegelbilde zeigen, was man aus den Donau-Fürstenthümern machen würde, wenn man sie zu einem einheitlichen Prinzipat gestalten sollte. Der Unterschied, der aber nicht zu Gunsten der Donauländer ausschlageu würde, bestände nur in der Zugabe des türkischen Protektorats, der sogenannten Pforten-Souzeränetät, die zum Glück für Griechenland dort fehlt. (B. B. Z.)

Hannover, 13. Juni. [Ausschußanträge.] Auch der diesmalige Finanz-Ausschuß hat an die Budgetposition „Ausgaben zu Zwecken des deutschen Bundes" den deutschen Antrag geknüpft: „Stände nehmen hier Veranlassung, ihre lebhafte Theilnahme für die Maaßregeln auszusprechen, welche dahin zielen, in den deutschen Bundesstaaten eine Gemeinsamkeit in Beziehung auf die Handelsgesetzgebung, so wie eine Uebereinstimmung in den Systemen für Münze, Maaß und Gewicht herbeizuführen. Wie sie mit Dank anerkennen, was auf dem Wege für Herbeiführung jener Zwecke Seitens der königl. Regierung bisher geschehen ist, so ersuchen sie dieselbe, für solche Maaßregeln in wachsendem Interesse des Handels und der Industrie auch fernerhin ihre volle Mitwirkung eintreten zu lassen. Stände können aber die gegenwärtige Position nicht verlassen, ohne auch den Antrag zu erneuern, daß die königl. Regierung nicht ablassen wolle, auf die Herstellung einer deutschen Flotte mit ihrem ganzen Einflusse hinzuwirken — und ferner, daß sie eben so fortfahre, der Errichtung eines deutschen Bundesgerichts unter geeigneter Mitwirkung der deutschen Ständeversammlungen ihr Bestreben mit Entschiedenheit zuzuwenden." Heute hat auch der Verfassungsausschuß seine Anträge überreicht; sie lehnen alle Vorschläge der Regierung ohne Ausnahme ab, empfehlen zum Theil ein Zurückgehen auf die Verfassung von 1848, wodurch die Regierung ihre ausgesprochenen Zwecke „am zuverlässigsten erreichen werde", und lassen nur einen einzigen Punkt unentschieden: die dauernde Ernennung der Abtheilung für Kompetenzkonflikte im Staatsrathe, über welchen bei Stimmengleichheit für und wider den, an sich nicht verwerflichen, Vorschlag gar kein Beschluß zu Stande kam. Die Anträge der Regierung zum Wahlgesetze, so weit sie mit den beabsichtigten Verfassungsänderungen zusammengehangen, lehnt der Ausschuß ebenfalls ab; denen aber, die lediglich eine Vereinfachung des Wahlverfahrens bezwecken und die zu dem Ende die Bestimmungen von 1848 wieder aufnehmen, ertheilt er seine Zustimmung. Gegen diese Anträge haben von den vierzehn Ausschußmitgliedern nur die beiden Minister gestimmt. (K. Z.)

Frankfurt a. M., 15. Juni. [In der Bundestagssitzung] vom 13. Juni überreichten die Gesandten von Oestreich und Preußen die von der Konferenz zu Paris in ihrer 22. Sitzung vom 8. April l. J. vereinbarte Deklaration bezüglich des Seerechts, so wie einen Auszug des Protokolls der 23. Sitzung gedachter Konferenz, d. d. 14. April d. J., in welcher sich die Bevollmächtigten der verhandelnden Regierungen zu dem Wunsche geeinigt haben, daß künftighin Staaten, zwischen welchen Zerwürfnisse entstehen würden, vor Ergreifung der Waffen, so viel die Umstände es erlauben, vorerst die guten Dienste einer befreundeten Macht in Anspruch nehmen möchten, und es luden dieselben die Versammlung ein, Namens des deutschen Bundes jener Deklaration und dieser Verabredung beizutreten. Gleichzeitig theilte das Präsidium Noten der Gesandten von Frankreich und Großbritannien mit, in welchen diese aus Auftrag ihrer Regierungen an den deutschen Bund die nämliche Einladung richten. Die Versammlung beschloß, sofort zwei Ausschüsse niederzusetzen und mit der Berichterstattung über diese Angelegenheiten zu beauftragen. Der Gesandte von Bayern übergab eine Uebersicht der in Bayern bestehenden Eisenbahnen zum Dienstgebrauche für die Militärkommission. Mehrere Regierungen ließen aus Anlaß des Beschlusses vom 14. Februar l. J. ihre Geneigtheit erklären, in Verhandlungen behufs der Sicherung telegraphischer Depeschen gegen Nachdruck einzutreten; es wurden indessen dabei von einer Seite die Schwierigkeiten und Bedenken hervorgehoben, welche sich deshalb ergeben dürften; eine Regierung aber glaubte keine zureichenden Gründe zur Abänderung der bezüglich des Nachdrucks bestehenden bundesgesetzlichen Bestimmungen wahrnehmen zu können. Auf Vortrag des Ausschusses für Militärangelegenheiten, wies die Versammlung das Gesuch eines vormaligen Bediensteten der deutschen Marine um nochmalige Unterstützung zurück; es wurde sodann ferner über die in der 7. Bundestagssitzung zum Vortrag gekommenen Anträge des Ausschusses für das Kassen- und Rechnungswesen in Betreff des Bundeskassenwesens abgestimmt und Beschluß gefaßt. Der Ausschuß hatte nämlich über die Rechnungen der damals vereinigten Bundeskassen vom 1. September 1848 bis 31. Dezember 1851 und über die Rechnungen der Bundeskanzleikasse und der Bundesmatrikularkasse, jede von den Jahren 1852, 1853 und 1854, Bericht erstattet, und die unter der Leitung der Kassenabtheilung aufgestellten Rechnungen vorgelegt.

Die Rechnungen vom 1. September 1848 bis 31. Dezember 1851 sind in 54 Bänden mit 8364 Belegen enthalten; sie umfassen drei von einander verschiedene Verwaltungsperioden, daß es angemessen erschien, sie jenen Perioden entsprechend in drei Abschnitten zusammenstellen zu lassen, von welchen die erste die Finanzverwaltung zur Zeit der provisorischen Reichsgewalt, die zweite die Finanzverwaltung zur Zeit der Bundes-Centralkommission, und die dritte die Finanzverwaltung seit Rekonstituirung der Bundesversammlung nachweist. Die Rechnungen zerfallen wieder in fünf Unterabtheilungen: für Centralverwaltung, Bundesfestungen, Marine, Verpflegung der Reichstruppen und Vorschüsse. Nach dem Hauptabschlusse über die erste Periode, zur Zeit der provisorischen Reichsgewalt, vom 1. September 1848 bis 31. Dezember 1849 beträgt: die Einnahme 14,378,866 Fl. 24 Kr., die Ausgabe 14,349,352 Fl. 19 Kr. In der zweiten Periode vom 1. Januar 1850 bis 31. Mai 1851 zur Zeit der Bundes-Centralkommission beträgt die Einnahme 5,466,677 Fl. 38 Kr., die Ausgabe 5,006,685 Fl. 51 Kr. In der dritten Periode, zur Zeit der rekonstituirten Bundesversammlung, vom 1. Juni bis 31. Dezember 1851 beträgt die Einnahme 2,207,534 Fl. 25 Kr., die Ausgabe 1,938,323 Fl. 27 Kr. Nach den einzelnen Unterabtheilungen ergeben sich folgende Einnahmen: für Centralverwaltung 995,937 Fl. 39 Kr., für Festungen 9,992,113 Fl. 56 Kr., für Marine 5,515,525 Fl. 39 Kr., für Truppen 1,065,416 Fl. 52 Kr., erhobene Vorschüsse 2,774,067 Fl. 20 Kr., zurückempfangene Vorschüsse 1,220,510 Fl. 46 Kr., und folgende Ausgaben: für Centralverwaltung 1,204,339 Fl. 3 Kr., für Festungen 9,343,856 Fl. 45 Kr., für Marine 7,386,127 Fl. 42 Kr., für Truppen 973,936 Fl. 57 Kr., zurückerstattete Vorschüsse 1,178,174 Fl. 17 Kr., ertheilte Vorschüsse 1,207,926 Fl. 53 Kr. Mit dem Anfang des Jahres 1852 war die früher bestandene Trennung der Bundeskassen in die Bundeskanzlei- und die Bundesmatrikularkasse wieder eingeführt und über jede derselben besondere Rechnung gelegt worden. Diese Rechnungen der Jahre 1852, 1853 und 1854 sind in 39 Bänden mit 2857 Belegen enthalten. Die Einnahmen der Bundeskanzleikasse bestanden 1852 in 57,809 Fl. 38 Kr., die Ausgaben in 52,211 Fl. 38 Kr.; 1853 die Einnahmen in 42,368 Fl. 40 Kr., die Ausgaben in 35,081 Fl. 7 Kr.; 1855 die Einnahmen in 58,305 Fl. 33 Kr., die Ausgaben in 52,657 Fl. 40 Kr. Die Rechnungen der Bundesmatrikularkasse sind in fünf Unterabtheilungen geschieden, welche die Centralverwaltung, die Festungen, die Marine, die Truppenverpflegung und Vorschüsse betreffen. Die Einnahmen betragen 1852. 2,901,020 Fl. 9 Kr. Die Ausgaben: 2,522,669 Fl. 40 Kr.; 1853; die Einnahmen: 1,071,948 Fl. 20 Kr., die Ausgaben: 1,299,563 Fl. 34 Kr; 1854: die Einnahmen: 2,094,298 Fl. 40 Kr., die Ausgaben: 1,064,627 Fl. 13 Kr.

Die Bundesversammlung hat nunmehr auf Vortrag ihres Ausschusses die von demselben einer genauen Prüfung unterzogenen Rechnungen für richtig erkannt und dies der Bundes-Kassenverwaltung eröffnen lassen; auch hiernächst einige auf das Kassenwesen bezügliche geschäftsleitende Beschlüsse gefaßt. Endlich fand auch die Abstimmung über einen in der Sitzung vom 29. Mai d. J. von dem Militärausschusse in Bezug auf den Stand der Bundesfestungsfonds erstatteten Bericht und über die desfalls gestellten Anträge statt. Bis zum Jahre 1848 waren die für jede der einzelnen Bundesfestuugen und für spezielle Bedürfnisse derselben, als z. B. für Bauten, Armirung, Proviantirung und dergl. bewilligten Gelder gesondert verwaltet und verrechnet und als eigene Fonds für die besonderen Zwecke ihrer ursprünglichen Bestimmung verfügbar erhalten worden. Späterhin trat dagegen eine gemeinsame Behandlung sämmtlicher für Bundeszwecke bestimmten Mittel ein, und es fanden Verwendungen aus den Festungsfonds für anderweitige Bedürfnisse statt, die indessen immerhin nur als Vorschüsse vorgemerkt wurden. Nachdem nun seither die Mittel zur Rückerstattung der Mehrzahl dieser Vorschüsse bewilligt worden sind, beschloß die Versammlung, zu der früheren Einrichtung zurückzukehren, sonach die einzelnen Fonds wieder auszuscheiden und getrennt zu halten und jeden derselben den ihm an der Gesammtsumme von 2,153,172 Fl. 56 Kr. gebührenden Antheil zuzuweisen. Zum Vollzuge dessen wurden die nöthigen Anordnungen getroffen. Schließlich genehmigte die Versammlung, daß die Geschäfte der Kanzleidirektion, während der Dauer eines von dem Kanzleidirektor Freiherrn v. Brenner demnächst anzutretenden Urlaubs, von dem k. k. östreichischen Legations-Sekretär v. Dumreicher versehen werden.

Holstein. Schleswig, 13. Juni. [Rückforderung gezahlter Gelder.] Den 8. August 1852 ward eine königliche Resolution publizirt, welche Privaten und Beamte in den Herzogthümern gegen Nachforderungen von Geldern, die während des sogenannten Aufruhrs zum Nachtheil der königlichen Kasse und zum Vortheil der damaligen Machthaber eingenommen oder ausgegeben wurden, sicherte, für das Herzogthum Schleswig jedoch mit der Beschränkung, insofern nach Einsetzung der Landesverwaltung im Jahre 1849 Private an die ihnen vorgesetzte rechtmäßige Steuerbehörde bezahlt haben und Beamte, wenn sie für ihr gegentheiliges Verhalten entschuldbare Ursachen anführen könnten. War es jedoch anerkannt, daß Privatpersonen an ihre nächste Steuerbehörde gültig gezahlt haben, sollte man annehmen dürfen, daß sie auch von derselben gültig Zahlung empfangen konnten. Jetzt aber fordert die städtische Behörde in Schleswig, gestützt auf Revisionsbemerkungen des Ministeriums über die städtischen Rechnungen von 1848/49, von Privatpersonen Gelder zurück, welche ebendieselbe rechtmäßige Behörde ausbezahlt hat, theils Zinsen für damals kontrahirte städtische Anleihen, theils andere Gelder für Lieferungen, Arbeiten u. s. w., welche der Magistrat während der Kriegsjahre in Folge Requisition deutscher Truppen von Einzelnen gegen Bezahlung verlangt hatte. Bekanntlich war die Stadt Schleswig 1884 und 1849 von deutschen Reichstruppen besetzt. Welchen Eindruck dieses Verfahren fünf Jahre nach beendigtem Kriege macht, bedarf keiner Schilderung. (S. M.)

Großbritannien und Irland.

London, 14. Juni. [Parlament.] In der gestrigen Oberhaussitzung äußerte sich der Earl von Derby wie folgt: In Anbetracht der während der letzten Tage aus Amerika eingetroffenen wichtigen Nachrichten und des bedenklichen Standes unserer Beziehungen zu den Verein. Staaten werde ich die Frage, welche an Ihrer Majestät Regierung zu richten ich für meine Pflicht halte, mit keinen Bemerkungen begleiten, und ich hoffe, daß das Haus mir darin Recht geben wird. Hat die Regierung in den letzten Tagen durch den amerikanischen Gesandten am Hofe von St. James eine amtliche Mittheilung von der Absicht der amerikanischen Regierung erhalten, allen diplomatischen Verkehr mit England durch die Entlassung des Hrn. Crampton und dadurch, daß sie drei britischen Konsuln das Exequatur entzieht, abzubrechen? Ich möchte ferner wissen, ob, wenn eine solche Mittheilung stattgefunden hat, sie schriftlich gemacht wurde, und wenn das der Fall, ob Ihrer Majestät Regierung etwas dagegen hat, die betreffende Note unverzüglich dem Parlamente vorzulegen. Außerdem wünsche ich zu erfahren, ob Ihrer Maj. Regierung bereit ist, dem Parlamente mitzutheilen, wie sie sich einer solchen Note gegenüber zu verhalten gedenkt. Der Earl von Clarendon: Vorgestern theilte mir Hr. Dallas eine Depesche seiner Regierung mit, in welcher gesagt war, die von Ihrer Majestät Regierung abgegebenen Erklärungen seien insofern befriedigend, als sie die Versicherung enthielten, daß die englische Regierung keineswegs die Absicht gehegt habe, die amerikanischen Gesetze zu verletzen, und auch keineswegs dahin lautende Instruktionen erlassen habe. Die dem Hrn. Dallas in Bezug auf Hrn. Crampton und die Konsuln von Cincinnati, Philadelphia und Newyork ertheilte Antwort sei jedoch nicht in gleichem Grade befriedigend, und jene Herren seien noch immer als Vertreter zu betrachten, die der Regierung der Verein. Staaten nicht genehm seien. Der Präsident habe daher beschlossen, Hrn. Crampton seine Pässe zu übersenden und den erwähnten drei Konsuln das Exequatur zu entziehen. Hr. Dallas las mir die Depesche vor und übergab mir eine Abschrift; allein Ihrer Maj. Regierung hat noch keinen endgültigen Entschluß gefaßt über das Verfahren, welches zu beobachten sie Ihrer Majestät empfehlen wird. Sobald sie einen solchen Beschluß gefaßt hat, wird es ihre Pflicht sein, eine Abschrift der Depesche auf den Tisch des Hauses niederzulegen und dem Parlamente anzuzeigen, wie sie sich zu verhalten gedenkt. Ich will nicht unerwähnt lassen, daß Hr. Dallas, indem er mir eine andere, auf die central-amerikanische Frage bezügliche Depesche mittheilte, mich davon in Kenntniß setzte, daß Hr. Marcy erklärt habe, in Bezug auf gewisse Punkte könne die Ueberweisung an eine dritte Macht als Schiedsrichterin möglicherweise ersprießlich sein, obgleich sich seiner Ansicht nach die ganze Sache durch direkte Unterhandlungen erledigen lasse.

In der Unterhaussitzung richtet Kapitän O'Connell an den Unter-Staatssekretär für den Krieg die Frage, ob es wahr sei, daß die italienische Legion auf Malta Garnisonsdienste thue, oder thun solle, und wünscht außerdem zu wissen, was man später mit der Legion anzufangen gedenke. F. Peel entgegnet, er habe aus Privatquellen erfahren, daß die italienische Legion seit Anfang des Monats in der Stadt Valette Garnisonsdienste verrichte. Sie werde entlassen werden, und zur Hälfte nach Sardinien zurückkehren, da die Mannschaften zur Hälfte sardinische Unterthanen seien. Den Uebrigen werde man es anheimstellen, entweder in eine englische Kolonie auszuwandern, oder nach Italien zurückzukehren. Sollten sie Letzteres vorziehen, so werde man ihnen die Erlaubniß dazu bei ihren Regierungen zu erwirken suchen — Disraeli richtet hierauf an den Premier dieselbe Frage über die Beziehungen zu den Vereinigten Staaten, wie sie im Oberhause Lord Derby an den Minister des Auswärtigen gerichtet hat, und Lord Palmerston beantwortet dieselbe in ähnlicher Weise, wie Lord Clarendon. — Baillie: Will der edle Lord einen Tag festsetzen, an welchem ich den von mir angekündigten Antrag stellen kann? Die Diskussion für das Heerbudget ist auf Montag festgesetzt. Ich will dieselbe nicht stören, wenn der edle Lord einen Tag bestimmen will, wo die Diskussion über meinen Antrag stattfinden kann, und wenn er dazu bereit ist, wird er vielleicht vorher die vorerwähnte Depesche des Herrn Marcy auf den Tisch des Hauses niederlegen. Ist der edle Lord jedoch nicht geneigt, einen Tag zu diesem Zweck anzuberaumen, so bleibt mir nichts Anderes übrig, als meinen Antrag am nächsten Montag zu stellen. Lord Palmerston: Ich möchte dem ehrenwerthen Herrn gern, so weit es in meinen Kräften steht, entgegenkommen. Wenn ihm daher Montag, wo das Heerbudget zur Sprache kommen soll, nicht recht ist, so möge er zwischen Donnerstag und Freitag wählen. — Mr. Gibson: Wenn ich nicht irre, so hat der edle Lord gesagt, Herr Dallas habe der Regierung ebensowohl eine Depesche über die central-amerikanische Frage, wie über die Werbungen gemacht. Kann der edle Lord dem Hause mittheilen, ob in dieser Depesche eine Antwort auf den Vorschlag, die central-amerikanische Frage an ein Schiedsgericht zu verweisen, enthalten ist, oder uns sagen, was sonst den Gegenstand dieser zweiten Depesche bildet? Lord Palmerston: Es würde zu weit führen, wenn ich mich darüber ausführlich aussprechen wollte. Der Hauptinhalt der Depesche besteht darin, daß die Regierung der Vereinigten Staaten die Ansicht ausspricht, die Angelegenheit lasse sich der Hauptsache nach am besten auf dem Wege der direkten Unterhandlung zwischen den beiden Regierungen erledigen. — Baillie: Da der edle Lord die Güte gehabt hat, mir die Wahl eines Tages zu überlassen, so wähle ich Donnerstag. Lord Palmerston: Ich hoffe, der ehrenwerthe Herr wird uns vorher mittheilen, was er zu beantragen gedenkt. — Gibson: Verwirft die amerikanische Regierung für den Fall, daß die direkten Unterhandlungen scheitern, die Ueberweisung an ein Schiedsgericht? Lord Palmerston: Von einer solchen Weigerung ist nicht die Rede. Hadfield: Wird man, ehe ein entscheidender Schritt gethan wird, das Haus um seine Meinung fragen? Lord Palmerston: Es ist in England Brauch, daß die auf ihre Verantwortlichkeit handelnde Regierung so verfährt, wie sie es für Recht hält. Hindley: Es geht morgen ein Paketboot nach den Vereinigten Staaten ab. Ist es wahrscheinlich, daß die Regierung mit demselben eine Antwort auf die amerikanischen Depeschen übersendet? Die Antwort Lord Palmerston's ist unverständlich. Disraeli: Hoffentlich wird der edle Lord dem Hause die Depeschen vorlegen, ehe die Debatte über unsere Beziehungen zu Amerika stattfindet. Lord Palmerston: Das wird von der Art und Weise abhangen, in welcher die Regierung die Depeschen beantwortet. Lord J. Russell: Ich verarge es meinem an der Spitze der Regierung stehenden edlen Freunde nicht, daß er sich auf keine weitläufigeren Erörterungen eingelassen hat, und will auch jetzt keine Frage an ihn richten. Doch ist der Stand der Dinge ein sehr bedenklicher, und ich werde es für meine Pflicht halten, am Montag, ehe das Haus das Heerbudget in Erwägung zieht, meinen edlen Freund um Auskunft über das Verfahren zu bitten, welches die Regierung zu beobachten gedenkt. Es ist vielleicht nicht wünschenswerth, daß eine Diskussion über diese Fragen im Hause stattfinde. Wenn das Haus seine Stimme nicht vernehmen läßt, so verzichtet es dadurch allerdings gewissermaßen auf ein Privilegium. Allein es können Umstände eintreten, wo es ersprießlich ist, daß jede Erörterung vermieden wird. Doch kann ich mich der Wahrnehmung nicht verschließen, daß, während das Haus sich diesen Fragen gegenüber schweigend verhält, die Zeitungen sich mit denselben angelegentlich beschäftigen, und daß einige Blätter Artikel gebracht haben, die geeignet sind, in Amerika einen für die Fortdauer des Friedens zwischen den beiden Ländern höchst ungünstigen Eindruck hervorzubringen. Ich werde daher am nächsten Montag, ehe das Haus sich als Subsidien-Komité konstituirt, meinen edlen Freund fragen, wie sich die Regierung in Bezug auf den amerikanischen Gesandten, Hrn. Dallas, zu verhalten gedenkt, und ob sie sich auf die von der amerikanischen Regierung vorgeschlagenen Unterhandlungen einzulassen Willens ist. — Der erste Lord der Admiralität, Sir C. Wood, beantragt hierauf die Votirung des Flottenbudgets für die neun letzten Monate des Jahres (ein Theil des Budgets war bereits im Februar votirt worden). Das erste Votum betrifft die Bewilligung von 56,000 Mann — 40,000 Matrosen und 16,000 Marinesoldaten — für den Dienst auf der Flotte. Er bemerkt, es habe eine nominelle Reduzirung um 20,000 Mann stattgefunden; in Wirklichkeit jedoch belaufe sich dieselbe nur auf ungefähr 14,000 Mann, da das Marinekorps keine Verminderung erlitten habe. Die Zahl der Mannschaften, räumt er ein, sei größer, als sie sonst in Friedenszeiten zu sein pflege. Doch würde er es, obgleich er keinen Krieg fürchte, für unweise halten, unter den obwaltenden Umständen auf einmal eine größere Reduktion eintreten zu lassen; es sei wünschenswerth, die Zahl der Mannschaften allmälig und langsam zu vermindern. Die verschiedenen Vota werden nach längerer Diskussion genehmigt. Der Schatzkanzler beantragt ein Kreditvotum von 2,000,000 Pfd. St., um etwaige Ausgaben für Heer und Flotte, falls die regelmäßigen bewilligten Summen nicht ausreichen sollten, zu bestreiten. Er erinnert daran, wie er bei seiner Finanzvorlage auseinandergesetzt habe, daß die muthmaßlichen Einkünfte hinter den muthmaßlichen Ausgaben um ungefähr 7,000,000 Pfd. zurückbleiben würden, und wie er den Vorschlag gemacht habe, 5,000,000 Pfd. dieses Defizits durch eine Anleihe zu decken, den Rest aber, falls der Steuerertrag nicht reichlich genug ausfalle, dadurch aufzubringen, daß man zur Ausgabe von Schatzscheinen schreite. Dadurch sei jedoch nur für das voraussichtliche Defizit Sorge getragen, keineswegs aber seien Vorkehrungen getroffen, einem etwaigen unvorhergesehenen Defizit zu begegnen. Bedenke man, wie schwer es sei, zum

Voraus die Kosten der Räumung der Krimm zu berechnen, so würde es unvorsichtig sein, wenn man nicht dafür sorgte, für unvorhergesehene Fälle eine Extrasumme zur Hand zu haben. Der Antrag wird genehmigt.

— [Wettrennen; die Gesandtschaft nach Petersburg; neuer Polenprotest.] Bei dem Wettrennen von Ascott am 12. d. hatten sich, Dank der Eisenbahn, die von der Hauptstadt bis nahe an den Rennplatz fertig geworden ist, mehr Gäste als je früher eingefunden. Der Hof und die Aristokratie entfalteten, wie immer an diesem Tage, den vollen Staat ihrer Gestüte, Equipagen und Toiletten, nur der Himmel wollte kein freundlich Gesicht machen und verdarb durch wiederholte Regenschauer das ländliche Schauspiel. Der Hof war mit einem Theil seiner Gäste in 11 vierspännigen, offenen Wagen gegen 1 Uhr auf dem Rennplatze erschienen. In der vordersten Equipage die Königin mit der Herzogin von Cambridge, dem Prinzregenten von Baden und dem Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen; in der zweiten: Prinz Albert mit der Prinzeß Royal, dem Prinzen von Wales, und der Prinzeß Mary von Cambridge; in der dritten: der Herzog von Cambridge mit der Prinzeß Alice, dem Prinzen Alfred und der Gräfin Persigny; in der vierten: die Herzogin von Sutherland mit der Gräfin Bernstorff, dem französischen Gesandten und dem Herzog von Wellington rc. rc.; hinterdrein ein unabsehbarer Schwarm von Hofbedienten und Herren zu Pferde, darunter Lord Palmerston mit dem Herzoge von Buccleuch, und wieder zum Schluß eine Menge Reiter und Reiterinnen, die nicht zum Hofe gehörten; im Ganzen ein Paar hundert Pferde, die den stillen Parkanlagen um Windsor als belebende Staffage dienten. Diese Fahrt zum Rennplatze war aber auch der schönste Moment des Tages. Um 1 Uhr fing es zu stürmen, und um 2 Uhr zu regnen an; Pferde und Jockeys hatten harte Arbeit, und als der Hof gegen 6 Uhr nach dem Schlosse zurückfuhr, war manche frische Toilette verblaßt, und manches Pferd war geschlagen, auf das hohe Summen gewettet worden waren, und das nach den Versicherungen der ergrauten Rennbahnauguren zuversichtlich gewonnen hätte, wenn Wind und Wetter günstiger gewesen wären. Den Hauptpreis des Tages (den goldenen Ascottpokal im Werthe von 300 Pf. St.) trug Mr. Walker's „Winkfield" davon, und jetzt ist der glückliche Sieger schon in Holz- und Kupferstich an allen Schaufenstern zu sehen. Abends war Festbankett im Schlosse und heute traf der Hof wieder in der Hauptstadt ein, wo Prinz Oskar von Schweden für kommenden Dienstag erwartet wird. — Der Schraubendampfer „Cressy", von 80 Geschützen, der nach Kiel bestimmt ist, um von dort den neuernannten britischen Gesandten (Lord Woodhouse) nach Petersburg zu führen, hat seine Ausrüstung vollendet und liegt, weiterer Befehle gewärtig, in Portsmouth vor Anker. Es wurde den Offizieren angedeutet, daß ihre Auslagen in Kronstadt und Petersburg, zur Bewirthung des russischen Offizierkorps und Adels, von der britischen Regierung nach den in der französischen, amerikanischen und sardinischen Flotte geltenden Prinzipien vergütet werden sollen. — Das hiesige polnische Emigrantenkomité veröffentlicht heute wieder einen Protest gegen die kais. russische Amnestie, vornehmlich gegen die Zumuthung, daß die Polen sich mit den Russen amalgamiren sollen. Unterzeichnet ist dieser Protest von L. Oborski und Zaw Swietoslawski.

— [Die amerikanische Seemacht.] Ein Korrespondent des „Advertiser" sagt: Als Amerika im Juni 1812 den Krieg gegen England erklärte, bestand seine Seemacht aus 4 Fregatten, 8 Sloops und 6000 Mann. Das war kein großes „Betriebs-Kapital" und doch erfocht es über die Briten mehr Vortheile zur See, als die Franzosen im Laufe des ganzen Revolutionskrieges. Nach einem parlamentarischen Ausweis wnrden vom 1. Oktober 1812 bis zum 1. Mai 1813 nicht weniger als 382 britische Schiffe von den Amerikanern weggenommen. Ueber diesen Punkt sagt der Geschichtsschreiber Alison: „Unbeschreiblich ist der Eindruck, den die auf einander folgende Eroberung von 3 Fregatten und 2 Sloops nicht nur in Großbritanien und Amerika, sondern in der ganzen civilisirten Welt hervorbrachte. Ueber ein Jahrhundert lang hatte die britische Marine so ununterbrochene Triumphe gefeiert, und der moralische Einfluß, den sie dadurch erlangt hatte, war so wunderbarer Art, daß man sie allgemein im In- und Auslande für unüberwindlich hielt, und der Ansicht war, keine Nation könne, außer bei der entschiedensten numerischen Uebermacht, sich mit der geringsten Aussicht auf Erfolg mit ihr auf dem Ocean messen. Als man daher sah, daß die Schiffe der Vereinigten Staaten mehrmals im Einzelnkampf von Fregatte gegen Fregatte und Sloop gegen Sloop den Sieg davon trugen, verblüffte es die Engländer wie der Stoß eines Erbebens; die Amerikaner fühlten sich sogleich, und mit gutem Grund, gehoben, und andere Nationen in Europa glaubten endlich das kleine schwarze Wölkchen am Horizont aufsteigen zu sehen, welches dereinst die britische Seeherrschaft vernichten solle." Man sagt, die Amerikaner vermehren ihre Flotte sehr rasch und werden in 6 Monaten den Ocean mit 200 schweren Kriegsschiffen bedecken können. Das ist ein garstiges Faktum für Diejenigen, die so geläufig von der Anzahl Tage schwatzen, in denen man New-York einäschern kann. Erst muß man sehen, wie man nach New-York kommt. Die ganze Welt hat nicht umsonst von den Erdwerken Sebastopols gehört, und praktische Regierungen schlagen solche Winke nicht so leicht in den Wind, wie das diese englische thut. Den Krieg auf Blokaden und Bombardements vom Meere aus beschränken zu wollen, ist ein Unsinn. Was würden wir mit unseren irischen Soldaten anfangen, die gewiß wären, Vätern und Brüdern in den amerikanischen Reihen gegenüber zu stehen? Dies ist ein furchtbar wunder Fleck, und deshalb drängt die „Times" die Auswanderungsbehörden, durch jedes erdenkliche Mittel den Strom der keltischen Emigration von den Vereinigten Staaten abzulenken. Alison bemerkt, „es sei beachtenswerth, daß die größten amerikanischen Flottenkapitäns geborne Irländer sind." Aber das irische Element von 1812 war Kleinigkeit gegen das, was es im Jahre 1856 ist. Ein kleines Zugeständniß in Gestalt des Pächterrechts wäre gerade jetzt nicht übel.

Frankreich.

Paris, 14. Juni. [Die Tauffestlichkeiten.] Kanonendonner und Glockengeläute verkündeten heute Morgens um 6 Uhr Paris und seinen Bewohnern, daß der Tag angebrochen, an dem der Sohn Louis Napoleon's die Taufe empfangen sollte. Alle Plätze und Straßen, wo man an den Vorbereitungen zum Feste noch arbeitete, waren bald mit Tausenden von Menschen bedeckt. Gegen 10 Uhr, wo die Vergnügungszüge und die übrigen Eisenbahnzüge Tausende von Fremden aus der Provinz und dem Auslande herbeiführten, wurde das Gedränge bald so stark, daß man sich kaum von einem Ufer der Seine zum andern begeben konnte. Das Stadthaus ist mit zahllosen Flaggen und Fahnen aller Nationen geschmückt. Am Ende der Avenue Viktoria befindet sich eine kolossale Statue mit einem ungeheuren Adler darüber. Die alte Notre-Dame-Kirche hat ebenfalls ein sehr glänzendes Aussehen angenommen. Dieselbe ist mit ungeheuren Fahnen und Flaggen geschmückt. Mastbäume mit Flaggen zieren den Platz. Die Rivolistraße, durch welche sich der Zug in seiner ganzen Länge bewegte, ist ebenfalls auf's Beste ausgestattet. Gegen 2 Uhr setzten sich die Garde, die Truppen der Garnison von Paris und die Nationalgarde in Bewegung, um sich in Spalier aufzustellen. Die Nationalgarde nahm die rechte Seite, die Truppen die linke Seite ein. Auf dem Platze des Palais Royal war die Kavallerie der Nationalgarde, und auf dem Eintrachtsplatze die Kavallerie der Armee von Paris aufgestellt, die nicht im Zuge figurirte. Von $2\frac{1}{2}$ bis $3\frac{1}{2}$ Uhr erwartete eine ungeheure Menschenmenge den Zug. Um $4\frac{3}{4}$ Uhr verließ der Kardinallegat endlich die Tuilerien. Der Zug bestand aus drei Wagen; Jäger zu Pferd eröffneten, Dragoner schlossen ihn. In den beiden ersten Wagen befanden sich das Gefolge des Kardinals und Hofbeamte. Sie wurden von 6 Pferden gezogen. Der Kardinal saß in einem Achtspänner allein auf der Rückseite. Zwei Prälaten in violetter Tracht hatten auf den Vordersitzen Platz genommen. Beim Vorbeifahren des Kardinals wurde die Trommel gerührt. Die Menge sah neugierig hin, beobachtete aber Schweigen. Ungefähr 20 Minuten nach der Abfahrt des Kardinals verließ der kaiserliche Zug die Tuilerien. Die Karabiniers eröffneten ihn, die Dragoner und die Guiden der Garde folgten. Der General Rotte, der den Oberbefehl führte, ritt an der Spitze dieser Truppen. Nach denselben kamen die Wagen der Prinzen Jerome und Napoleon und der Prinzessin Mathilde mit ihrem Hofstaate. Ihnen folgten acht Wagen mit den Hofbeamten der Kaiserin, der Prinzen Napoleon und Oskar von Schweden, der Prinzessin Mathilde, der Herzogin von Hamilton, der Großherzogin Stephanie von Baden und des Prinzen Jerome Napoleon. Der Täufling mit seinen Gouvernanten und seiner Amme fuhr in dem Hochzeitswagen seiner Eltern. Das Kind war in der Mitte des Wagens. Seine Damen, alle in weißer Kleidung, schienen ihn zu tragen. Darnach kamen Louis Napoleon und seine Gemahlin in einem ganz von Gold strotzenden Wagen, auf dessen Decke sich eine ungeheure Krone mit Wappen befand. Louis Napoleon hatte sein zufriedenes Gesicht, das er immer zeigt, wenn einer seiner Wünsche in Erfüllung geht. Hinter dem Wagen kam das Militärhaus, gefolgt von den Hundertgarden und den Kürassieren. Beim Vorbeifahren wurden die Trommeln gerührt und die Musikbanden ließen sich vernehmen. Der Zug, der sich langsamen Schrittes durch die Rivolistraße nach der Notre-Dame-Kirche bewegte, kam erst gegen $6\frac{1}{2}$ Uhr auf dem Parvis von Notre-Dame an. Eine Unzahl Geistliche, den Erzbischof an der Spitze, stand am großen Portal. Nachdem Louis Napoleon und sein Gefolge in der Kirche Platz genommen, begann die Ceremonie. Das Innere der Kirche bot einen imposanten Anblick dar. Die Malereien an den Gewölben gaben ihr einen ganz anderen Charakter. Sie schien größer uud höher als gewöhnlich. Die Kirche ist nur durch das Tageslicht erleuchtet, das sie jedoch in einem Halbdunkel läßt. Der Hintergrund ist allein mit Lichtern erleuchtet. Eine zahlreiche und glänzende Versammlung füllte alle Räume. Einen besonders merkwürdigen Eindruck machten die vielen mit Gold und Edelsteinen bedeckten Erzbischöfe, Bischöfe und sonstigen hohen Prälaten, die einen großen Theil des Innern der Kirche einnahmen. Dieselben, nahe an 80 an der Zahl, hatten ihren Platz hinter dem Sitze des Kardinallegaten. An der einen Seite der Estrade, wo die Tauffeierlichkeit stattfand, waren die Betstühle L. Napoleon's und seiner Gemahlin. Auf der andern Seite hatten der Erzbischof von Paris und die Kardinäle Platz genommen. Die Minister und Marschälle hatten ihre Plätze ebenfalls auf der Estrade. Der Erzbischof von Paris versah den Gottesdienst. Die Feierlichkeit endete um $7\frac{1}{2}$ Uhr. Louis Napoleon und sein Gefolge begaben sich, während der Täufling nach St. Cloud zurückkehrte, sofort nach dem Stadthause, wo die Stadt Paris bekanntlich ein Bankett giebt. Die Truppen und Nationalgarden, welche sich in ihre Quartiere zurückbegeben, erfüllen die Straßen von Paris fortwährend mit Trommelschlag und Trompetenklang. (K. Z.)

— [Die Rede des Kaisers an den Legaten.] Die Rede, die der Kaiser am 13. d. M. an den Legaten a latere des Papstes hielt, hat einiges Aufsehen erregt. Man findet dieselbe in Anbetracht des Umstandes, daß die Franzosen nicht alle der römisch-katholischen Kirche angehören, etwas zu exklusiv. Auch will man daraus ersehen, daß Louis Napoleon in der italienischen Frage kein zu antipäpstliches Auftreten verfolgen wird. Der Kardinal Patrizi hielt seine Anrede in lateinischer Sprache. Man hatte vorher Uebersetzungen derselben vertheilen lassen.

— [Verheerungen.] Im Loiret hat die kleine Stadt Jargean am meisten von der Ueberschwemmung gelitten. Man sprach Anfangs von 20 bis 30 eingestürzten Häusern, es liegen aber mehr als 100 auf der Erde, ohne die zu zählen, die den Einsturz noch drohen. Die Wegearbeiter sind unter der Leitung des Ingenieurs Delaitre mit Messungen beschäftigt, um die Departementsstraße wieder aufzufinden, deren Spur man jetzt sucht; von Häusern, Hecken, Gräben begrenzt, ist jede Begrenzung verschwunden. Dabei haben sich tiefe Versenkungen gebildet. Nicht blos die Ernte ist verschwunden, sondern selbst der Boden der Aeckerländerei, von der jeder Morgen 3000—4000 Fr. werth war, ist zu einem Sumpfe, einer mit Sand und Kieselsteinen angefüllten Wüste geworden. Dazu kommen die schrecklichen Dünste, die aus den faulenden Saaten und Gemüsen sich verbreiten und die den Grund zu ansteckenden Krankheiten legen werden. Es giebt Landleute, welche sich ein kleines Vermögen gesammelt hatten, deren Besitz 20,000 Fr. werth war und die jetzt von Allem entblößt sind. Ein solcher Zustand ist schrecklich.

— [Die Demagogie.] Im „Constitutionnel" nimmt Hr. Henry Cauvaire aus den beiden politischen Prozessen, welche jüngst in den östlichen Pyrenäen und in der Gironde vor den Gerichten verhandelt wurden, Veranlassung, um das Treiben der franz. Demagogie, wie es sich in den geheimen Gesellschaften Militante und Marianne abspiegelt, zu beleuchten. Sicher (schließt die eben nicht schmeichelhafte, aber wahre Schilderung) wollen wir die Gefahren, welche derlei dunkle Machinationen der Civilisation und der Gesellschaft bereiten, nicht übertreiben. Die Regierung wacht; sie ist stark und popular genug, um diese unermüdlichen Verschwörer in Schach zu halten. Frankreich wird übrigens nie und nimmermehr das Joch solcher Doktrinen und Theorien dulden. Käme die Demagogie in einer unbewachten Stunde wirklich an's Ruder, so würde sie schon am folgenden Tage der allgemeine Unwille wieder gestürzt haben. Frankreich des heiligen Ludwig, Ludwigs IX. und Napoleons, Frankreich des 19. Jahrhunderts, Frankreich, das den Louvre vollendete, die allgemeine Ausstellung hielt, in der Krimm kämpfte, kann nicht in die blutigen und raubsüchtigen Hände der Demagogen fallen. Aber da diese traurigen Verirrungen das Privilegium, Böses zu thun, haben, und wäre es nur, jene unglücklichen Dummköpfe zu verderben, die sich in diesem groben Netze fangen lassen, so glaubten wir darlegen zu sollen, wie tief die Demagogie heutzutage gesunken ist.

Paris, 15. Juni. [Die amerikanische Frage.] Man richtet hier die Aufmerksamkeit hauptsächlich auf den engl.-amerikanischen Konflikt. So wenig man hier einen vollständigen, bis zu Feindseligkeiten führenden Bruch zwischen den beiden großen Seemächten fürchtet, so wünscht man es doch vermieden, daß auch nur eine diplomatische Zwietracht zwischen beiden Staaten sich befestige, die früher oder später zu Feindseligkeiten führen könnte. Louis Napoleon ist der Freund des russ. Kaisers; seine Brust ist mit vier Orden desselben geschmückt, dem Grafen Orloff drückte er bei passenden Gelegenheiten die Hand; aber er hat den Standpunkt, daß es Rußland nicht gelinge, sich in eine gleiche Kordialität mit auderen Mächten zu setzen. Die Annäherung Rußlands an Nordamerika während des Krieges gab hier damals Mancherlei zu denken, und es ist nicht unwahrscheinlich, wenn man einen Theil jener großen Mäßigung Napoleon's, welche dem Zustandekommen des Friedens so wesentlich vorgearbeitet hat, auf Rechnung jener Eifersucht gegen ein russisch-amerikanisches Bündniß setzt, für dessen Abschluß thunlichst jeder Vorwand genommen werden sollte. Aus diesem Gesichtspunkte fassen hier Viele das eifrige Bemühen Frankreichs auf, den Konflikt zwischen England und Nordamerika auszugleichen. Man hat hier die Nachricht erhalten, daß Lord Clarendon Herrn Dallas erklärt habe, er könne mit ihm nicht in seiner Eigenschaft als Gesandter verhandeln, nachdem man Hrn. Crampton aus Washington entlassen habe. Der Konflikt hat dadurch einen, allerdings nur formellen, Fortschritt gemacht. Herr Dallas bleibt in London, nicht mehr als Gesandter, aber als Unterhändler, er hat, daß ich so sage, seine Entlassung offiziell als Gesandter erhalten, er bleibt aber als diplomatischer Vertreter seiner Regierung ununterbrochen in Funktion. (B. B. Z.)

— [Industrie.] Nach den statistischen Berechnungen des Herrn Moreau de Joannès, Mitgliedes des Instituts, über die Industrie Frankreichs, hätte sich im Jahr 1850 der Werth aller in diesem Lande angefertigten Fabrikate auf 4,037,463,000 Fr. belaufen; hiervon nahmen die Kosten des Rohmaterials 56 pCt. hinweg, nämlich 2,260,979,000 Fr., der Arbeitslohn 19 pCt., nämlich 768,199,000 Fr., die anderen Fabrikationskosten und Auflagen ungefähr 1 pCt., nämlich 39,342,000 Fr.; es blieb also den Fabrikanten ein Nettoertrag von 24 pCt., nämlich 968,942,000 Fr. Davon sind indeß noch etwas mehr als 1 pCt., nämlich 45,625,000 Fr., abzuziehen, welche von dem Verkauf der Fabrikate erhoben werden. Weit mehr belastet ist aber die Fabrikindustrie durch die Verzollung des Rohmaterials bei der Einfuhr desselben. Hiernach nehmen, wie aus obigen Ziffern hervorgeht, die Kosten der Rohstoffe mehr als die Hälfte des Werthes der daraus fabrizirten Artikel hinweg, während der Arbeitslohn nicht ein Fünftel davon in Anspruch nimmt und für den Ertrag mit Einschluß der sonstigen Fabrikationskosten (Lokalkosten und Gewerbesteuer) ein Viertel des Werths übrig bleiben. Den Fabrikanten Großbritanniens und Irlands würde, nach Spackman's statistischen Angaben, das Rohmaterial noch theurer zu stehen kommen; dort soll nämlich hiernach der Werth desselben 67 pCt. von dem Werth der Fabrikate hinwegnehmen. Nach den Berechnungen eben dieses Statistikers hätte der Werth der letzteren sich 1850 in dem Vereinigten Königreich auf 10,125,000,000 Fr. belaufen, was drittehalbmal so viel als der Werth der Fabrikation Frankreichs in demselben Jahre wäre. Indeß hält Herr Joannès in diesen Angaben die Abschätzung der Kosten des Rohmaterials für übertrieben und glaubt, daß diese um 10 pCt. zu hoch angesetzt seien; der zusammen auf 33 pCt. berechnete Werth des Arbeitslohns, der sonstigen Fabrikationskosten und des Gewinns aber um 10 pCt. zu niedrig.

Marseille, 14. Juni. [Telegr. Dep. aus Konstantinopel.] Der „Sinai" ist mit Nachrichten aus Konstantinopel vom 5. hier angekommen. Der Telegraph hat aus London den englischen Behörden den Befehl gebracht, sofort alle verfügbaren Schiffe nach der Krimm zu senden, um die Einschiffung der Truppen zu beschleunigen. Es herrschte eine außerordentliche Hitze auf der Halbinsel. Das „Journal de Constantinople" behauptet nochmals, die Russen hätten vor der Rückgabe von Kars die Festungswerke dieses Ortes zerstört und auch, den Bestimmungen des Pariser Vertrags zuwider, die Forts von Ismail und Reni in die Luft gesprengt. Privatbriefen zufolge scheint der Divan die Rekrutirung der Rajahs umgehen zu wollen. Er will dem Vernehmen nach das Kontingent von 16,000 auf 3000 Mann herabsetzen und verlangt dafür als Entschädigung 65 Mill. Piaster. Die Abgeordneten der Rajahs weisen diese Summe, als zu hoch, zurück. Der Linie von Konstantinopel nach Galacz ist eine Anzahl neuer Dampfer zur Verfügung gestellt worden. Der mit Griechenland abgeschlossene Vertrag zur Unterdrückung des Räuberwesens an der Grenze ist ratifizirt worden. Das Bairamfest ward mit großem Pompe begangen; 30,000 türkische Soldaten bildeten Spalier, als der Sultan zur Moschee ritt. Zu Balaklawa wimmelt es von Tataren, die ihre Heimath verlassen wollen. Der „Presse d'Orient" zufolge befindet sich der Handel zu Kamiesch in einem kläglichen Zustande. Fortwährend finden Zwangsverkäufe statt, und man sendet Waaren nach Frankreich und Aegypten zurück. Die Sendungen nach Odessa blieben unverkauft, da man die Waaren für zu schlecht befand.

Niederlande.

Haag, 14. Juni. [Ministerkrisis.] Gestern wurde der Justizminister, Herr Donker-Curtius, vom Könige empfangen. Man hält für gewiß, daß die Entlassung des Herrn van Hall angenommen werden wird, und daß mehrere Minister die ihrige einreichen werden, namentlich der Justizminister, falls er dieses nicht schon gethan hat.

Italien.

Turin, 8. Juni. [Die Situation.] Die wachsende Spannung zwischen England und den Vereinigten Staaten kommt den Vorkämpfern der italienischen Frage sehr ungelegen. Denn sie sehen dadurch den erklärtesten Eiferer für die Umgestaltung der Halbinsel von dieser Frage abgezogen und fern gehalten. Die in letzterer Zeit ungleich kälter gewordene Sprache der englischen Blätter, der Rath, welchen dieselben nun der englischen Regierung geben, mit Umsicht zu verfahren, und die rückhaltenden und ausweichenden Erklärungen Lord Palmerstons haben hier empfindlich berührt. Bemerkenswerth ist die rücksichtsvolle Sprache, welche die hiesigen Blätter gegen die preußische Regierung beobachten, während dieselben Oestreich gegenüber die Schimpfbatterien aller Sprachen ins Feld führen. Man legt hier großes Gewicht auf eine größere Annäherung an Preußen, um so mehr, weil man sich dadurch zugleich die freundschaftliche Stellung zu den deutschen Mittelstaaten und ebenso zu Rußland zu sichern hofft, gegen welches man voller Zärtlichkeit ist. Mit Oestreich gestalten sich die Beziehungen täglich schroffer, und der Kampf der Presse gegen Habsburg ist von allen Organen, mit Ausnahme der klerikalen, als ein Kampf der patriotischen Pflicht erklärt worden. Oestreich feiert unterdessen nicht. In allen Festungen und Garnisonen der Lombardei ist man rührig; überall wird ausgebessert, verproviantirt und verstärkt. Hart an der Grenze, in Pavia, wird an der Ausrüstung des alten Kastells rüstig gearbeitet. General Giulay besichtigte die Arbeiten in eigener Person. Es soll das Schloß fähig gemacht werden, eine vollständige Infanteriebrigade mit der dazu nöthigen Artillerie und Kavallerie aufzunehmen. Auch soll ein östreichisches Lager zwei Stunden von der Grenze bei Mirabello errichtet werden. (N. P. Z.)

Spanien.

[Eine Depesche] aus Madrid vom 14. Juni lautet: „Die Cortes haben zur Ratifizirung des mit dem Königreiche beider Sicilien abgeschlossenen Handelsvertrages, so wie zur Heirath der Infantin Amelia mit dem Prinzen Adalbert die Ermächtigung ertheilt. — Das Gesetz über die Miliz ist genehmigt worden. — Die Vorkehrungen zu einer Expedition gegen Mexiko dauern fort."

Portugal.

Lissabon, 6. Juni. [Der König Ferdinand] von Portugal ist, von seiner nach Spanien unternommenen Reise zurückkehrend, gestern Abend unter dem Donner der Kanonen hier wieder angelangt.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 9. Juni. [Stellung zur Türkei; die Sundzollfrage; Polen und die Amnestie.] Man zögert hier noch immer, den Gesandten für Konstantinopel zu ernennen. Fürst Gortschakoff hat das Terrain sondiren lassen, und man hat zu nicht geringer Ueberraschung die Entdeckung gemacht, daß der Sultan Abdul-Medjid für seine westmächtlichen Protektoren größere Sympathien empfindet, als man erwartet hatte. Es scheint, man hat hier der östlichen Presse zu viel Glauben geschenkt, die den Sultan als einen zum Vasallen seiner Verbündeten degradirten Monarchen darzustellen beflissen war. Unter solchen Umständen wird es schwer halten, freundschaftliche Beziehungen zwischen der russischen und der türkischen Regierung herzustellen. Man ist auf die letztere hier immer noch erbittert; man erwartete eifrigeres Entgegenkommen nach dem Frieden, aber in Konstantinopel bewahrt man dem diesseitigen Gouvernement gegenüber auffallende Zurückhaltung. — Der dänische Gesandte, Bar. Plessen, geht nach Kopenhagen, um den von ihm in der jetzigen Sundzollkrisis gewiß verdienten Dank entgegenzunehmen. Daß Rußland sich nicht nur zu allen Konzessionen bereit erklärt hat, und zwar die erste von allen betheiligten Mächten, sondern sich sogar bemüht hat, Nordamerika zu Zugeständnissen zu bewegen, ist allein der eifrigen und umsichtigen Thätigkeit des Repräsentanten Dänemarks zuzuschreiben. Schon während des orientalischen Krieges hat Rußland die damals sehr kordialen Verhältnisse zu den Vereinigten Staaten zu einer sehr thätigen Verwendung benutzt. Der Erfolg hat allerdings den Absichten nicht ganz entsprochen, obschon das Anerbieten Nordamerika's, eine Entschädigung bei dem Kostenaufwande zur Herstellung der Baken und Leuchtthürme zu leisten, das Verdienst dieser Verwendung ist. — Daß die Polen mit der Amnestie wenig zufrieden sind, verhehlt man sich hier gar nicht. Die Erwartungen, die man im Königreich hegen mochte, hatten sich zwar seit der Thronbesteigung bis zum Besuche des Kaisers schon bedeutend herabgestimmt, indessen waren sie doch so mäßig nicht geworden, um mit dem, was ihnen gewährt ist, sich befriedigt zu finden. Bei der Einweihung des vom Kaiser der St. Katharinengemeinde geschenkten katholischen Kirchhofes hielten Pater Skilladz und Graf Lubienski Reden, von welchen die letztere Einiges von dem errathen ließ, was die Polen über den Kontrast zwischen ihren Hoffnungen und deren Gewährung empfinden.

St. Petersburg, 10. Juni. [Paßwesen.] Die Kanzlei des St. Petersburger General-Kriegs-Gouverneurs bringt zur Kenntniß aller derjenigen, die ins Ausland reisen wollen, daß die Pässe an jedem Tage, außer den Festen, von der Kanzlei ausgegeben werden; ferner fordert sie auf, die Gesuche um Pässe stets persönlich zu überreichen, außer in Krankheitsfällen, wo dann die Besorgung der Pässe fremden, in den einzureichenden Bittschriften benannten Personen übertragen werden könne. Die Paßgebühren zerfallen in die Erlegung von 50 Kopeken für das Blanket und in die Paßsteuer. Der Erlegung der Paßsteuer sind alle russischen Unterthanen unterworfen, während alle Ausländer, Kaufleute, Künstler der kaiserlichen Kunstakademie und die im Kriege verwundeten Krieger jeden Standes mit ihren Familien und ihrer Bedienung davon befreit sind. Außer den hier benannten gesetzlichen Abgaben sind keine Zahlungen mehr zu leisten.

— [Eigenheiten; Fürst Mentschikoff.] Man erwartet den Kaiser bis zum 14. Juni, da er wahrscheinlich das Pfingstfest hier begehen wird. Die Russen nehmen den Enthusiasmus, dem der Kaiser in den Ostseeprovinzen überall begegnet ist, nicht eben freudig auf. Der nationale Fanatismus ist hier oft so stark, daß man jeder patriotischen Kundgebung der anderen unter dem russ. Scepter vereinigten Nationen abhold ist, weil man eifersüchtig eine Gefährdung der Interessen der eigenen Nationalität fürchtet. — Es erregt hier Aufsehen, daß Fürst Mentschikoff, der seit längerer Zeit in ländlicher Zurückgezogenheit auf seiner Besitzung in der Nähe von Moskau lebt, plötzlich auf Befehl des Großfürsten Konstantin hierher gekommen ist und mit dem Großfürsten anhaltend arbeitet. Man stellt natürlich eine Legion von Vermuthungen auf: bald handelt es sich um eine neue Mission, die dem Fürsten übertragen sein soll, bald um eine militärische Expedition, bei deren Vorbereitung er mitzuwirken habe. An eine diplomatische Mission Mentschikoffs ist für lange nicht zu denken, die zweite Kombination hat wenigstens die Wahrscheinlichkeit nicht so ganz gegen sich. (B. B. Z.)

Warschau, 14. Juni. [Zum Leichenbegängniß Turkulls; Wollmarkt; Magazinirung; Feuerwehr.] Gestern Abends fand die feierliche Exportation der Leiche des verstorbenen Ministers, Staatssekretärs Turkull, aus dem Amtslokal der Regierungskommission des Innern nach der Kapuzinerkirche statt. Der Zug wurde von dem Administrator der kath. Erzdiözese von Warschau, Bischof Fijalkowski, nebst der sämmtlichen kath. Geistlichkeit angeführt. Der Leiche folgten der Fürst-Statthalter, die Familie des Verstorbenen, die Militär- und Civilbehörden und viele andere Personen. Heute soll die Bestattung der Leiche auf dem Powonsker Kirchhofe stattfinden. — Die Zufuhr zu dem diesjährigen Warschauer Wollmarkt hatte am 13. begonnen; am 14. waren 3140 Pud Wolle gewogen; aus den Eckstein'schen sächsischen Schäfereien zu Oschatz und Leitewitz waren bereits 50 Stück Widder eingetroffen. Am 14. war auch die diesjährige Viehschau in Warschau eröffnet worden. — Um den ärmeren Volksklassen bei der noch immer bestehenden Theurung der Lebensmittel zu Hülfe zu kommen, hat der Administrationsrath des Königreichs Polen unter anderen Maaßregeln den Ankauf von Getreide in den westlichen Gouvernements des russ. Kaiserreichs angeordnet, um an die unvermögenden Einwohner zu dem Kostenpreise verkauft zu werden. Im Gouvernement Lublin sind zu diesem Zweck, wie der dortige Civilgouverneur bekannt gemacht hat, vier Magazine angelegt worden: zu Lublin ein Depot von 1000 Korzec Roggen, zu Chelm ein solches von 2000 Korzec, zu Wlodawa ebenfalls von 2000, und zu Ryki von 1500 Korzec. Als Verkaufspreis ist festgesetzt: zu Lublin 6 Silb.-Rub. 7½ Kop. für den Korzec, zu Chelm 5 Rub. 77½ Kop., zu Wlodawa 5 R. 92½ K., zu Ryki 6 R. 67½ K. An den Getreidemärkten des Königsreichs Polen gehen die Preise wieder stark in die Höhe. — Der Ober-Polizeimeister von Warschau hat so eben zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß zur Kompletirung der Feuerwehr Freiwillige, die sich im militärpflichtigen Alter befinden, angenommen werden sollen, und zwar theils solche, die auf Grund der Verordnung vom 25. April 1835 von der Aushebung für die Armee befreit sind, theils solche, auf welche jene Verordnung keine Anwendung findet; für die Ersteren ist der Dienst in der Feuerwehr auf acht Jahr, für die Letzteren auf die gewöhnliche militärische Dienstzeit festgesetzt. (P. C.)

Kowno, 11. Juni. [Industrieller Fortschritt.] Die aus Rußland eintreffenden Nachrichten über die veränderten und besonders in Folge des letzten Krieges modifizirten Verkehrsverhältnisse der an Preußen grenzenden Distrikte russisch Litthauens, sind in Bezug auf letzteres nicht uninteressant. Seit längerer Zeit schon ist das Gouvernement Kowno in stetem Fortschritt begriffen, sowohl hinsichtlich der Kommunikationsstraßen, der hauptsächlichsten Bedingung zur Förderung des Handelsverkehrs, wie der Verbesserung der Lage des Landmanns durch Zinsbarmachung und Verbesserung der Bewirthschaftung größerer Güter, Verbreitung des Unterrichts unter dem Landvolk u. s. w. Das Gouvernement Kowno wurde 1842 aus den nördlichen und nordwestlichen Kreisen des Gouvernements Wilna (Samogitiens und Litthauens) gebildet, erstreckt sich von der Ostsee, preußischen Grenze und dem Niemen westlich bis zur Düna, östlich bis Dünaburg und stößt nördlich an die trockene Grenze von Kurland. Das Gouvernement wird von der Petersburg-Warschauer Kunststraße, die zwischen Kowno und Dünaburg 1836 beendigt wurde, durchschnitten, und Kowno verdankt derselben den ungeheuren Aufschwung seit zwei Jahren. Der Hauptausfuhrartikel Samogitiens und Nordlitthauens ist Flachs, der wegen Mangels an Straßen nach dem Westen bislang per Achse nach Riga ging. Diese Stadt hatte im Laufe der Zeit eine Art Handelsmonopol der reichen Provinzen Litthauens an sich gerissen und die Rigaer Kaufleute, welche keine Konkurrenz zu besorgen hatten, bestimmten in geschlossener Korporation willkürlich die Preise für die Rohprodukte und zwangen häufig die produzirenden Grundbesitzer, die Waaren zu niedrigeren Preisen als die, welche diese im Verhältniß zu den ausländischen zu verlangen berechtigt waren, loszuschlagen. Die Usance, den nach Riga einmal gebrachten Flachs nicht mehr wieder zurückzuführen, wurde allmälig Gesetz und der Rigaer Kaufmann, darauf fußend, bot Spottpreise, so daß es sich ereignete, daß ein dadurch hart gedrückter Produzent am hellen Tage auf dem Markte seinen Flachs verbrennen ließ. Die Regierung hat dies Gesetz zwar abgeschafft; allein bis 1854 ging doch noch aller Flachs nach Riga. Mit dem Eintritt der Blokade Riga's schlug der Handel des ganzen Dünagebietes eine andere Richtung ein. Kowno übernahm die Rolle des Hauptdebitplatzes. Aus dem Innern Nordrußlands vermittelte die Chaussee bis Kowno und von hier der Niemen den Absatz nach Preußen. Kowno wurde der Hauptstapelplatz des Ein- und Ausfuhrhandels. Rigaer, Memeler und Königsberger Kaufleute legten Agenturen an, Geld floß in Ueberfluß zusammen; alle geeigneten Gebäude wurden in Depots, Speicher, Magazine umgewandelt und neue Gebäude aufgeführt, aus welchen ein neues Stadtviertel am Niemen entstand. Zwar hat der eingetretene Friede den Verkehr in Kowno vermindert, aber Regierung und Handel haben ihre Aufmerksamkeit diesem Platze zugewendet. Seine kommerzielle Wichtigkeit ist augenfällig. Die Verbindung desselben durch den Niemen mit der Ostsee, durch die Chausseen mit Petersburg und Warschau, durch den Fluß Wilia, dem eine regelmäßige Dampfschifffahrt bevorsteht, mit Wilna, verbürgen Kowno's Zukunft. Außerdem hat die russische Regierung eine Eisenstraße von Kowno nach der preußischen Grenze in Angriff nehmen lassen. Unter Leitung des Generalmajors Kierbedsch sollen die Arbeiten eiligst fortgesetzt werden. Man erwartet in diesem Jahre 600,000 Pud Eisenschienen aus England. Sobald diese Kowno-Königsberger Eisenstraße fertig (was sehr leicht 1857 geschehen kann), tritt Kowno in das europäische Netz der Eisenstraßen ein und kann sich leicht zum Hauptplatz für europäischen Handel, wie Riga und Odessa, emporschwingen. Auch soll ja bekanntlich die Petersburg-Warschauer Bahn über Wilna gehen. Von diesem letztern Orte wird dann eine Zweigbahn nach Kowno nur eine folgerichtige Nothwendigkeit der Kowno-Königsberger Bahn sein. Endlich wird allen diesen günstigen Bedingungen, welche den Handel mit Bodenerzeugnissen aller Gouvernements zwischen Dniepr, Prypez, Niemen und Düna in Kowno konzentriren sollen, auch ein Filial der Petersburger Handelsbank zu Hülfe kommen. (H. B. H.)

Türkei.

Konstantinopel, 4. Juni. [Das Bairamfest; türkische Truppen.] Heute sind wir im Feste des Bairams. So wie den ganzen Ramazan hindurch den Tag über gefastet wird, mithin der Körper erschlafft, und erst mit Sonnenuntergang durch tapferes Essen das am Tage Versäumte wieder eingeholt wird, also mit der Nacht das Leben beginnt, so war besonders die gestrige Nacht eine recht lebhafte. Zahlreiche Kanonensalven verkündeten schon um 4, um halb 8, und um 9 Uhr den Schluß der Fasten und das beginnende Fest der Türken. Die ganze Nacht hindurch dauerte der Jubel. Um 2 Uhr hörte man schon die Trommeln und die Regierungsmusiken der Truppenabtheilungen, welche sich zur Aufstellung auf der, dieses Jahr beinahe eine Stunde langen Linie verfügten. Wir warteten bis zum Sonnenaufgange, kamen aber erst um 5 Uhr an, als der Sultan schon seinen Zug nach der Moschee Mohameds von Top-Kapou aus vollzogen. Wir benutzten die Zeit, welche zu warten war, als der Rückzug angetreten wurde, um die ganze Linie entlang zu wandern und eine Truppenschau zu halten. Wir fanden die Truppen durchgängig in einem sehr guten Zustande. Der Krieg hatte nichts mehr bei denselben zurückgelassen, als neben den vielen Ehrenzeichen ein derbes, gesundes, sehr militärisch-entschiedenes Aussehen. Die Garde-Artillerie zu Pferd (ohne Pferde und Kanonen), beim Thore aufgestellt, in ihrer hell-himmelblauen Uniform, konnte mit den besten europäischen Truppen wetteifern. Dasselbe gilt von der Gardeinfanterie und von den Schützen. Die türkische Infanterie sieht weniger gut gekleidet aus und die Mannschaft erscheint grobkörniger, vierschrötiger; aber auch ihr sieht man es an, daß der Krieg ihr eine feste Haltung gegeben. Ein Gleiches läßt sich von den tunesischen Kavalleristen sagen, die groß und martialisch aussehen, aber einen merkwürdigen Zug der Tücke in ihrem Auge schlecht zu verbergen scheinen. Die rothen Hosen der Kavallerie sind übrigens nicht so ungestaltet, wie die der tunesischen Infanterie. Von der ägyptischen Infanterie ist zu erwähnen, daß ihre Uniform nicht kleidsam ist, daß aber ihr nicht großer Körper eine gewaltige Energie in sich birgt, wie die Aegyptier dies überall, wo sie vor dem Feinde gestanden, bewiesen haben. Die ägyptische schwere Kavallerie (Kuirassiere) fiel ebenfalls durch die kleinen Dimensionen sowohl ihrer Pferde als der Mannschaft auf; jedoch hat sie vom Feinde wenig gesehen. Dessenungeachtet sahen wir einige tiefe Beulen, von Kugeln herrührend, an einigen Kuirassen. Das Beste an ihrer Uniform dürfte der Pfeil sein, der im Kampfe vorn vom Helm über die Nase heruntergeschoben wird und das Gesicht vor Hieben schützt; noch vortheilhafter aber scheint der Eisendraht der Kopfmütze, welcher bis auf die Schultern herabhängt, um den Hals vollkommen zu schützen. Nahe bei der Moschee begegneten wir dem Rückzuge des Sultans, der ebenso, wie die ihn begleitenden Großen des Reichs, in diesem Jahre einen zufriedenen Blick zeigte. Besonders fielen uns die schönen Uniformen der preußischen Offiziere auf, namentlich die des Generals Kurkowski und der Obersten Luling und Wendt. (K. Z.)

Rustschuk, 3. Juni. [Truppendislokation; Unsicherheit der Straßen.] Gestern marschirten die hier seit einem Jahre garnisonirenden zwei Bataillone ägyptischer Infanterie nach Schumla; türkische Infanterie aus der Krimm wird dieselben ersetzen. Die Garnison von Giurgewo hat Befehl, sich nach Ankunft der aus Bosnien marschirenden Truppen nach Schumla zu begeben. Außerdem wird die gesammte Infanterie aus Bosnien nach Schumla marschiren, und die von Kertsch zurückkehrende Infanterie in Bosnien vertheilt werden. Die gesammten Landwehr-Artillerie-Abtheilungen (Redif) von Giurgewo und Rustschuk, so wie die Reserven aus dem Rustschuker Depot, sind bereits nach Schumla abgegangen; für den Festungs-Artilleriedienst in den beiden erstgenannten Städten bleibt nur eine kleine Mannschaft zurück. — Zwei Stunden von Baltschik wurde in den letzten Tagen ein höherer englischer Offizier ermordet und ausgeplündert aufgefunden. Dieser Mord hatte zur Folge, daß jetzt amtlich an die Civilbeamten in Bulgarien der Befehl ergangen ist, Kavassen-Korps zu errichten und dieselben unter den Befehlen von Offizieren an den Straßen zu vertheilen. Wie ich erfahre, hat Said Pascha, der sich bis vor Kurzem in Baltschik aufhielt, plötzlich diese Stadt verlassen und selbst Nachsuchungen nach den Räubern gehalten. Es soll ihm gelungen sein, acht derselben aufzubringen. Auch in Rustschuk wurde einer dieser Wegelagerer eingefangen. Inwieweit die Eingefangenen mit dem an dem englischen Offizier begangenen Verbrechen in Verbindung stehen, hat sich noch nicht herausgestellt. So viel ist aber gewiß, daß sie größtentheils Deserteure aus den englisch-türkischen Truppen sind. Die Unsicherheit der Straßen ist in der letzten Zeit so groß gewesen, daß sich die Civil-Autorität genöthigt gesehen hat, die Militärmacht zu requiriren und Züge von reisenden Kaufleuten, die von der Dschummaer Messe zurückkehrten, mit Kavallerie-Detachements begleiten zu lassen. (P. C.)

Donaufürstenthümer.

Galacz, 31. Mai. [Getreidehandel; Verschiedenes.] Der Zeitpunkt, wo unsere Cerealienpreise wieder auf normalmäßigen Sätzen sich befinden werden, ist durch eine vor Kurzem eingetretene Steigerung derselben wieder etwas weiter hinausgerückt worden. Zu diesem nicht erwarteten Umschlag dürften die nicht unerheblichen Abzüge von unseren Märkten nach dem Mittelmeer, bei niedergedrückten Frachtsätzen, die Hauptveranlassung gegeben haben. Aehnliche Fluktuationen der Preise stehen uns bis zur Rückkehr unseres Getreidehandels in normale Gleise wohl noch mehrfach bevor, was leider die Wirkung hat, daß die Spekulation sich von unsern Märkten fernhält. Daß dieses Steigen der Getreidepreise hier sehr unerwartet eintrat, dafür zeugt der Umstand, daß noch vor Kurzem mehrere unserer Exporteure, um größeren Verlusten vorzubeugen, es vorzogen, ihre Vorräthe auf dem Platze umzusetzen, anstatt solche selbst zu exportiren, oder für eine spätere Ausfuhr zu lagern. Dieselben wurden nicht wenig von diesem plötzlichen Umschwunge überrascht. In Folge dieser Schwankungen auf unseren Märkten trägt unser Geschäftsleben ein gewisses Gepräge von Unbehaglichkeit, das sich wohl auch nicht früher verlieren dürfte, als bis der Ausgleichungsprozeß vom Kriegs- zum Friedenszustande auch in unseren Handelsverhältnissen vollkommen vor sich gegangen sein wird. Zur schnellen Beendigung dieses Prozesses dürfte jedoch mehr als eine gute Ernte erfordert werden. Die Aussichten auf die bevorstehende Ernte sind in den Fürstenthümern allerdings zur Zeit im Allgemeinen gut; doch fangen die Heuschrecken schon an, sich hie und da zu zeigen. In der Moldau erscheinen sie erst auf einzelnen Feldern, besonders am Pruth, wogegen in dem benachbarten Bessarabien bereits mehrere Distrikte damit überdeckt sind. Es ist dies die Brut aus den zurückgelassenen Eiern der Schwärme, deren fast endlose Züge im vorigen Jahr oft stundenlang die Sonne verfinsterten. Sollte der Eintrit der vollkommenen Lebensthätigkeit der Heuschrecken mit dem Zeitpunkte zusammenfallen, wo die Ernte auf dem Halme steht, dann könnte die diesjährige Weizen- und Gerstenernte leicht ganz verloren gehen. Zum Glück ist der früher zur Reife gelangende Roggen in der Regel schon eingeerntet, wenn die Heuschrecken ihren Vernichtungszug beginnen. Der Mais endlich wird selten, und der Wein nie von dieser Landplage befallen. Die diesmal in der Moldau nistenden Heuschrecken sind jetzt noch klein, und dürften, wenn sie ausgewachsen sind, schnell abziehen. Viel bedrohlicher sind die jetzt schon mehr herangewachsenen bessarabischen Heuschrecken, die wahrscheinlich durch die Moldau ihren Zug nehmen werden, da Heuschreckenschwärme selten eine andere Richtung, als nach Westen, einschlagen. — Vom 22. April bis zum 28. Mai d. J. wurden durch 131 Schiffe verschiedener Flaggen aus den Häfen Galacz und Braila seewärts verführt: 58,422 Quarter Weizen, 65,790 Quarter Mais, 5863 Quarter Gerste, zusammen 130,075 Quarter Cerealien. Die Getreidevorräthe hier und in Braila belaufen sich auf etwa 120,000 Quarter, von denen ⅝ Mais, ¼ Weizen und ⅛ Roggen und Gerste sind. Die anhaltend regnerische Witterung verhinderte bisher bedeutende Zufuhren von neuem Mais (Ernte 1855) aus dem Innern nach den Häfen. Die Umsätze beschränken sich fast lediglich auf Mais, da der noch vorhandene Weizen meist zu geringer Qualität ist, um sich zur Ausfuhr zu eignen. — Die Schiffsfrachten stehen jetzt hier 10 Sh. bis 10 Sh. 3 Pences für den Quarter nach England, 42 bis 48 Kreuzer für den Stajo nach Triest und Venedig. Uebrigens sind nach hier etwa 150 Schiffe, darunter 50 nordische, unter diesen aber nur 7 englische, unterwegs. Obwohl die Aufhebung der russischen Quarantäne viele Schiffe zum Besuch der russischen Häfen reizen dürfte, wird doch der Zudrang auf jenen Plätzen zu groß nicht werden. Es soll im Asowschen Meere jetzt fast ganz an Leichterfahrzeugen fehlen. Auch Odessa wird nicht zu viel abziehen; bereits sind mehrere nach Ladung dorthin gesegelte Schiffe in Ballast hierher gekommen, um Ladung zu suchen. Wenn es sonach voraussichtlich in gegenwärtiger Schiffsperiode nicht an Schiffen in unserem Hafen fehlen wird, so glaubt man hier dennoch nicht an ein noch weiteres Heruntergehen der Frachten. — Ueber die Alganibänke und die Sulinaer Barre werden an Leichterkosten gegenwärtig durchschnittlich 10 Pfd. St. für 100 Quarter gezahlt. Die Wassertiefe beträgt auf der Barre 11 und auf den Alganis 13½ Fuß englisch. Der östreichische Baggerer arbeitet fleißig bei Sulina; ein erheblicher Erfolg jedoch ist bis jetzt nicht bemerkbar geworden. — Auf unserem Platze ist Wolle fortwährend sehr gefragt. Voraussichtlich dürfte die Ocka walachischer Zigaiwolle im Schweiß unter 2 Silberzwanzigern kaum zu stehen kommen. — Die bevorstehende Eröffnung des Bankunternehmens in Jassy, welchem sich auch in Galacz ein Filial zugesellen soll, ist hier mit großer Theilnahme begrüßt worden. Man hofft aus diesem Unternehmen heilsame Veränderungen in unseren, dem Wucher preisgegebenen und noch sehr im Argen liegenden Geldverhältnissen hervorgehen zu sehen. (P. C.)

Jassy, 6. Juni. [Eine türkische Antwort.] Die amtliche „Moldauer Zeitung" veröffentlicht den Wortlaut eines von dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten unterzeichneten Erlasses der Pforte vom 23. Mai 1856, welcher die Antwort auf das von dem Fürsten Ghika eingereichte Entlassungsgesuch bildet. Der Text lautet: „Mein Fürst! Auf den Wunsch, welchen Ew. Hoheit vor einiger Zeit mir in einer Depesche ausgedrückt hat, am Schluß der siebenjährigen Periode Ihres Mandats aus Gesundheits-Rücksichten die Gewalt niederzulgen, beeile ich mich, Ihnen zu eröffnen, daß die kaiserl. Regierung sowohl die Hingebung, welche Sie während der ganzen Dauer Ihrer Verwaltung nicht aufgehört haben, der Regierung Sr. Majestät unseres erhabenen Herrn und Souveräns an den Tag zu legen, wie die ausgezeichneten Dienste zu würdigen weiß, welche Sie Ihrem Lande mit einer über jedes Lob erhabenen Selbstverleugnung geleistet haben, und daß sie es sich zur Pflicht macht, Ihnen, Fürst, darüber die lebhafteste Genugthuung zu erkennen zu geben. Indem ich mich glücklich schätze, der Dollmetscher dieser Gesinnungen der kaiserl. Regierung in Rücksicht Ihrer zu sein, ersuche ich Sie, gleichzeitig auch ferner noch mit demselben Eifer, wie in der Vergangenheit, die Geschäftsführung des Ihnen anvertrauten Fürstenthums so lange fortzusetzen, bis die Umstände der hohen Pforte gestatten werden, sich definitiv über die Frage auszusprechen, welche den Gegenstand Ihrer vorerwähnten Depesche bildet. Empfangen Sie u. s. w. (gez.) Fuad."

— [Flußdampfschifffahrt.] Sicherem Vernehmen nach ist Seitens der moldauischen Regierung einer französischen Gesellschaft, an deren Spitze ein Herr Magnan steht, ein Privilegium zur Beschiffung des Pruth und des Sereth mit Dampfbooten ertheilt worden. Die Verleihung eines Privilegiums für den Bergbau in der Moldau soll bevorstehen. Es scheint, daß die Konzession der moldauischen Landesbank, welche vor Kurzem einer zollvereinsländischen Gesellschaft ertheilt worden, den Impuls zu diesen Unternehmungen giebt. Die Bevölkerung zeigt für dieses Vorgehen der Regierung lebhafte Theilnahme. Andererseits ist diesen Unternehmungen wohl ein günstiges Prognostikon zu stellen, weil die von der Natur so reich ausgestattete Moldau nur Geldkräfte und intelligenter Industrie bedarf, um ihre Produktion zu verdoppeln und ihre bis jetzt todtliegenden Reichthümer zu heben, während die Kapitalien hier das ausgedehnteste Feld für ihre Operationen finden." (P. C.)

Lokales und Provinzielles.

⊙ Posen, 18. Juni. [Hagelschlag.] Wenn schon bis jetzt die Hagelwetter, welche in diesem Jahre die Provinz heimsuchten, nicht

(Fortsetzung in der Beilage.)

mit einer den vorjährigen gleichkommenden Heftigkeit aufgetreten sind, so standen sie doch mit jenen Unwettern, welche kürzlich in den südlicher gelegenen Ländern zur Erscheinung kamen, im Zusammenhange, denn an ein und demselben Tage entluden sie sich hier und dort. Nach hier eingegangenen Nachrichten sind am 14. d. Mts, am letzten Sonnabende, in den Nachmittagsstunden wiederum mehrere räumlich auseinander gelegene Gegenden unserer Provinz von Hagelschlägen betroffen worden, die den Feldfrüchten erheblichen Schaden zufügten; so z. B. der Kreis Schildberg, von Oberschlesien aus, der polnischen Grenze entlang, ferner im Kreise Czarnikau und Wirsitz mehrere Ortschaften. Ueber Posen selbst ging heut früh 5 Uhr ein kurzer Hagelschauer, der in der Gegend von Kiekrz stärker geworden sein soll.

* Posen, 18. Juni. [Wollmarkt; Unglücksfälle; Diebstahl.] Von den auf dem hiesigen Wollmarkt zum Verkauf gestellten Wollen sind 4670 Ctnr. mit der Eisenbahn weiter versandt worden, und zwar wurden verladen: nach Berlin 4459 Ctnr., nach Stettin 121 Ctnr., nach Samter und Wronke je 50 Ctnr. Hierbei sind die mittelst Frachtfuhrwerk versandten Wollen nicht eingerechnet. — Die 6½jährige Tochter des Zimmergesellen K. spielte in einem Kahne, der unweit der Wohnung ihres Vaters auf einem Wassergraben am Eichwaldwege stand, und stürzte dabei ins Wasser, wo die Leiche erst aufgefunden wurde, als man das Kind vermißte. K. hatte erst Mitte April seine Frau und im Mai ein Kind durch den Tod verloren, so daß er binnen 2 Monaten drei Todesfälle zu betrauern hat. — Heute Vormittag gingen die Pferde des Gutsbesitzers M. auf der Gerberstraße durch, wobei der Kutscher bis auf die Wasserstraße geschleift und lebensgefährlich verletzt wurde. Er ist sofort ins Franziskanerkloster geschafft worden. — N. hat zwei Knaben in Pension, die mit seinem Sohne in einem Zimmer des Hinterhauses schlafen, das seinen Ausgang nach dem Hofe hat und von den Knaben nicht verschlossen wurde, als sie sich zu Bett legten. Heute Morgen fehlten ihnen sämmtliche Kleidungsstücke, und waren sie nicht wenig bestürzt, als sie bemerkten, daß sie bestohlen worden.

Posen, 18. Juni. [Polizeibericht.] Gestohlen in der Nacht zum 15. d. M. in Smiłowo-Anbau aus verschlossenem Stalle, welcher erbrochen worden: eine tragende, wohlgenährte, blaßrothe Kuh mit krummen Hörnern, deren Spitzen nach Außen gekehrt sind. Ferner am 15. d. M. Nachmittags ein blauseidener Sonnenschirm mit weißen Blumen und weißseidenem Futter auf einem feinen Stahlgestell.

Neustadt b. P., 16. Juni. [Missionsfest; Vorsichtsmaaßregel; Vegetation; Preise.] Das Missionsfest, welches hier gewöhnlich im Monat Juli stattfindet, wird dem Vernehmen nach in diesem Jahre nicht, wie es bis jetzt immer der Fall gewesen, an einem Wochentage, sondern an einem Sonntage, welcher jedoch noch nicht bestimmt ist, gefeiert werden. Der Grund zu dieser Verlegung liegt einzig und allein darin, daß die Betheiligung an diesem Feste eine größere werde. Bekanntlich ist im Monat Juli schon die Heu-, öfters auch schon, und in diesem Jahre bestimmt, die Roggenernte, und davon abgesehen, läßt sich der Landwirth im Sommer sehr ungern in seinen Feldarbeiten, die er täglich findet, stören. Waren bis jetzt die Missionsfeste auch ziemlich besucht, so blieb doch noch eine größere Betheiligung, hauptsächlich Seitens der Landleute, zu wünschen übrig, welche in diesem Jahre, wie sich erwarten läßt, da das Missionsfest mit dem Sonntage verbunden wird, um so zahlreicher sich einfinden werden. — Um der allgemein gefürchteten Rinderpest schon bei ihrem etwaigen Entstehen energisch entgegentreten zu können, hat der hiesige Bürgermeister sämmtliche Viehbesitzer der Stadt im Polizeibureau versammeln lassen, dieselben auf die Verordnung vom 5. Nov. v. J. (Amtsbl. S. 454 pro 1855) aufmerksam gemacht und ihnen unter Androhung von Strafe aufgegeben, von jedem Sterbefalle unter ihrem Vieh sofort der Polizei Anzeige zu machen, um das krepirte Vieh vom Thierarzte revidiren lassen zu können. Dieselbe Vorsichtsmaaßregel ist auch im hiesigen Distrikte getroffen worden. — Der heutige sehr erwünschte Regen hat unsere Felder neu belebt. Die Vegetation schreitet zusehends vorwärts. Wer unsere üppig dastehenden Felder sieht, der wird es nicht glauben, daß am heutigen Wochenmarkte das Viertel Roggen mit 4 Thlrn., Kartoffeln mit 1 Thlr. 15 Sgr. bis 1 Thlr. 22 Sgr. bezahlt wurden. Solcher Preis für Kartoffeln ist in hiesiger Gegend unerhört und kann man sich nicht erinnern, daß dieselben je schon so theuer bezahlt wurden. Sie würden jedoch noch theurer sein, wenn nicht noch immer bedeutende Quantitäten Reis von Stettin und Posen hergebracht würden, der, das Quart mit 4½ Sgr., von den Landleuten und der arbeitenden Klasse gern gekauft wird. Daß unter solchen Theuerungsverhältnissen auch das Gebäck immer mehr zusammenschrumpft, darf wohl kaum erst erwähnt werden, und müssen wir hierin in die Klagelieder Ihres Lissaer und Samterschen Korrespondenten einstimmen. Ein Zweigroschenbrot ist kaum das Frühstück eines Arbeiters, und die Semmeln werden bald zu mikroskopischen Untersuchungen Veranlassung geben.

ΔΔ Aus dem Gnesenschen, 16. Juni. [Unglücksfall; Feldfrüchte; Heuernte; Getreidespekulation; Wollhandel.] Am 12. d. ist ein Schüler des Gymnasiums zu Trzemeszno, Sohn eines Gutsbesitzers hiesigen Kreises, beim Baden im dortigen See ertrunken. — Von vorgestern bis heute gab's in hiesiger Gegend bereits mehrere starke Gewitter mit starkem Regen, der unsere Felder und Gärten nach lang anhaltender Hitze (die am 13. schon eine Höhe von 28 Grad erreicht hatte) sehr erquickte. Der Roggen steht über mannshoch; viele Halme sind länger als 3 Berl. Ellen. Auch der Stand der Kartoffelfelder läßt im Allgemeinen wenig zu wünschen übrig. — Die Heuernte hat an vielen Orten begonnen und liefert die besten Resultate. Von vorjährigem Getreide müssen bei uns nur noch sehr geringe Bestände vorhanden sein, denn Weizen, Roggen, Hafer 2c. müssen hier bedeutend höher als auf den Märkten zu Posen und Bromberg bezahlt werden. Während noch bis vor Kurzem Getreide von hier nach Posen zum Verkaufe geführt wurde, ist jetzt grade das Entgegengesetzte der Fall. Nicht nur viele unserer Mehlhändler und Bäcker beziehen von dort das nöthige Getreide, sondern auch so manche Spekulanten kaufen in Posen und anderwärts Getreidevorräthe auf, um sie auf hiesigen Märkten mit ziemlichem Profit wieder verkaufen zu können. Das beste Geschäft machen jedoch diejenigen Spekulanten, welche jetzt Getreide von hier nach Polen führen, ein Verkehr, der namentlich auch von Wreschen aus sehr stark betrieben wird. — Was das Wollgeschäft anlangt, so war dasselbe diesmal hier um so schwächer, als unsere Spekulanten in dieser Branche, in Folge der preußischer seits angeordneten Grenzsperre sich lediglich auf das Kaufen von inländischen Produzenten beschränken mußten. Uebrigens bedauert man es auch gar nicht, diesmal keine Wollvorräthe aus Polen auf dem diesseitigen Markt gesehen zu haben, da man sonst bei den herrschenden niedrigen Preisen nur noch größere Verluste würde zu beklagen gehabt haben.

Angekommene Fremde.

Vom 18. Juni.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Seebach aus Leipzig und Lilienheim aus Glogau; Doktor Dahms aus Pinne; Partikulier Mann und Gutsb. Lendner aus Lanki; die Gutsb.-Frauen Hoffmann aus Ruchocice und Livius aus Turowo.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Gutsb. v. Znaniecki aus Mechlin; Fabrikant Kindermann, die Kaufleute Kriesche und Meyer aus Berlin.

HOTEL DE BAVIERE. Die Gutsb. Henisz aus Chwalibogowo, v. Wilkonski aus Graboszewo und v. Wierzbinski aus Wolenica.

SCHWARZER ADLER. Partikulier Rożanski aus Padniewo.

BAZAR. Frau Gutsb. Gräfin Grabowska aus Łukowo; die Gutsbesitzer v. Żychlinski aus Twardowo, v. Kierski aus Podstolice, v. Wolniewicz aus Dembicz, v. Sikorski aus Kosztowo und v. Sempołowski aus Gowarzewo.

HOTEL DU NORD. Gutsb. v. Koźmian aus Kopaszewo und Kaufmann Tauber aus Breslau.

HOTEL DE BERLIN. Partikulier v. Schlichting aus Frankfurt; die Pröbste Sliwinski aus Schrimm, Planki aus Schrimm, Masłowski aus Kröben und Inspektor Evard aus Jastrow.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsb. v. Sławoszewski aus Komorowo und v. Chłapowski aus Bagrowo; Administrator Bankiet aus Schmiegel.

GROSSE EICHE. Die Gutsb. Drzenski aus Bożejewo und Drzenski aus Neuhausen.

EICHBORN'S HOTEL. Die Rabbiner Gutmacher aus Grätz und Neustadt aus Arnswalde; Pferdehändler Born aus Bomst; die Kaufleute Körpel aus Sautomyśl, Jaraczewski aus Borek und Ehrlich aus Pleschen.

EICHENER BORN. Die Kaufleute Braun aus Czerleino und Cohn aus Kowalewo.

HOTEL ZUR KRONE. Einwohner Mann aus Trzemeszno; Händler Blumenreich aus Schwerin a. W.; die Kaufleute Fränkel aus Grätz, Pinner und Uhri aus Birnbaum, Loser aus Obrzycko und Frau Kaufmann Brühl aus Kosten.

PRIVAT-LOGIS. Fräulein Leszczyńska aus Gnesen und Handelsmann Brühl aus Schrimm, log. St. Martin Nr. 80.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Nothwendiger Verkauf.
Königliches Kreis-Gericht.
Erste Abtheilung zu Rogasen.

Das der unverehelichten Catharina Temblowska gehörige Vorwerk Hutta Pusta, abgeschätzt auf 6616 Thlr. 3 Sgr. 4 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am 10. Dezember 1856 Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastationsgericht anzumelden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger:
1) Laura verehelichte Mallow geb. Heydtke resp. deren Erben, und
2) der Gärtner Christian Kühn,
werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Rogasen, den 23. April 1856.

Nothwendiger Verkauf.
Königliches Kreisgericht zu Grätz,
Erste Abtheilung.

Die dem Theodor Dyniewicz gehörigen, im Kreise Buk gelegenen Grundstücke, nämlich das Vorwerk Großdorff Nr. 35, abgeschätzt auf 26,607 Thlr. 13 Sgr. 4 Pf., und das städtische Grundstück Buk Nr. 117, abgeschätzt auf 2892 Thlr. 15 Sgr. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen im Bureau III. einzusehenden Taxe, sollen am 18. Dezember c. Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastations-Gericht anzumelden.

Grätz, den 30. Mai 1856.

Möbel-, Leinwand- und Cigarren-Auktion.

Donnerstag am 19. Juni c. Vormittags von 9 Uhr ab werde ich im Laden Breslauerstraße Nr. 30, vis à vis der Realschule,
verschiedene Mahagoni- und Birken-Möbel,
als: Sophas, Stühle, Tische, Spinde, Spiegel 2c. 2c.; ferner **30 Stücke Leinwand, Frangen, Strümpfe u. Handschuhe, bunte Wachsleinwand, abgepaßte Kommodendecken, Fußleinwand** und **Fenster-Rouleaux,**
so wie **30,000 Stück Hamburger und Bremer Cigarren**
gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.

Lipschitz, Königl. Auktions-Kommissarius.

Möbel- und Wagen-Auktion.

Im Auftrage des königl. Kreisgerichts hier werde ich **Freitag den 20. Juni c.** Vormittags von 9 Uhr ab in dem **Auktions-Lokale Magazinstraße Nr. 1**

Diverse Möbel

als: Kleider-, Küchen- und Speiseschränke, Sophas, Tische, Stühle, Spiegel, Bettstellen, 1 Korbsopha, dergl. Stühle und Tisch, 1 Maler-Staffelei, Waschtoilette; ferner Kleidungsstücke, Wäsche, Betten, Taschen- und Wanduhren, Küchengeräthe so wie 60 Pfd. Schnupftabak (Nessing), Fleischerbeile, 2 große Oelgemälde, und
um Punkt 12 Uhr **einen ganz verdeckten Kutschwagen auf C-Federn mit eis. Achsen, in gutem Zustande,**
öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Zobel, gerichtlicher Auktionator.

Auf den zum Nachlasse des Kaufmanns Kleemann gehörigen Grundstücken sollen verschiedene Bauten und Reparaturen im Laufe dieses Sommers ausgeführt werden, welche ich in Entreprise geben will. Bauverständige, welche diese Arbeiten zu übernehmen wünschen, wollen sich
Sonnabend am 28. Juni c. Vormittags 11 Uhr
zur Abgabe ihrer Gebote in dem Kleemannschen Verwaltungs-Bureau, Schifferstr. Nr. 13, einfinden.

Die Anschläge und Baubedingungen können bei dem Verwalter der Kleemannschen Grundstücke, Auktions-Kommissarius Lipschitz, eingesehen werden.

Posen, den 18. Juni 1856.

Der Justizrath **Tschuschke.**

Ein Rittergut im Kreise Wongrowitz, ¼ Meile von der Nakel-Gnesener Chaussee belegen, 1614 Morgen groß, ist aus freier Hand zu verkaufen.

Nähere Auskunft ertheilt der Kaufmann **Simon Prinz** in Wongrowitz gegen portofreie Anfragen.

Magdeburger Hagel-Versicherungsgesellschaft.

Wir und die in den Provinzialstädten angestellten Agenten sind ermächtigt, auch jetzt noch Versicherungen gegen Hagelschaden an allen Feld- und Gartenfrüchten anzunehmen und abzuschließen, was wir aus Anlaß der kürzlich in einigen Gegenden der Provinz stattgehabten Hagelschläge mit dem Bemerken ergebenst anzeigen, daß auch die Versicherung **bereits verhagelter Früchte** nach vorangegangener Abschätzung statthaft ist.

Posen, den 19. Juni 1856.

Annuss & Stephan,
Haupt-Agenten der Magdeburger Hagel-Versicherungsgesellschaft.
M. Karpiński,
Landschaftsbeamter, als Spezial-Agent.

Vanderbilt
europäische
Dampfschifffahrts-Linie.
BREMEN-NEWYORK
via Southampton.

Die nächsten Abfahrten des schnellen und prachtvollen amerikanischen Schaufelräder-Dampfschiffes erster Klasse von **2500** Tons und **800** Pferdekraft **North Star,** Befehlshaber Lieut. **Hunter,** sind wie folgt festgestellt:

von **BREMEN:**	von **NEWYORK:**
am 2. August d. J.	am 2. Juli d. J.

Für die für Bremen festgestellten Abfahrten müssen die Passagiere **zwei** Tage, die Frachtgüter drei Tage vorher in Bremen eintreffen.

Passage-Preise:

Erste Kajüte:	Oberer Salon	160	Thlr. Gold.
	Unterer Salon	125	" "
Zweite Kajüte		90	" "
Von Bremen nach Southampton		20	" "

Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.

Fracht: 25 Doll. und 15 Prozent pr. 40 Kubikfuß engl. Maaß.

Fernere Auskunft ertheilen:
in London und Southampton: **Croskey & Comp.,**
in Paris: 6 Place de la Bourse **Albert N. Chrystie,**
in Havre: **Chrystie Schlossmann & Comp.** und
in **Bremen** **Finke & Comp.** als Korrespondenten, **Ed. Ichon** als Schiffsmakler.

Für syphilitische Krankh., Harn- und Geschlechtsl. und Hautübel bin ich täglich zu sprechen früh von 6 bis 10, Nachmittags von 2 bis 5 Uhr.

Dr. August Löwenstein,
Markt Nr. 53 eine Treppe hoch.

☞ 300 Stück junge starke Hammel stehen auf dem Dominium **Lopienno,** Wongrowitzer Kreises, zum Verkauf.

Auf dem Dom. **Krzyżanki** bei Gollancz stehen 500 Stück schwere Fetthammel zum Verkauf.

Auf dem Dominium **Groß-Rybno,** im Gnesener Kreise bei Klecko gelegen, stehen 356 Stück Schafe von heute ab zum Verkauf. Das Vieh ist groß und stark, hochveredelt und reichwollig, und zur Zucht vorzüglich geeignet. Es sind größtentheils ganz junge Mutterthiere und zwar 228 Stück jüngere und 30 Stück ältere Muttern, ebenfalls noch sehr gut zur Zucht sich eignend. Außerdem können mit verkauft werden 128 theils Zeit-, theils ältere Hammel. Der Preis richtet sich nach der Konjunktur.

Groß-Rybno, den 10. Juni 1856.

O. v. Zastrow.

300 gesunde starke Schafe stehen zum Verkauf auf dem Dominium **Dopiewo** bei **Stenszewo.**

Roßhaar-Röcke à 2 Thlr. 5 Sgr.
empfiehlt **S. Tucholski.**
Wilhelmsstr. 10.
NB. Bestellungen werden aufs Pünktlichste ausgeführt.

Florentiner
Herren- und Knaben-Hüte in brauner Farbe erhielt wiederum Julius Borck,
Markt 92.

Filet-Handschuhe
empfiehlt **S. Tucholski,**
Wilhelmsstr. 10.

Vorzüglich schön u. ohne Geruch werden **Glacé-Handschuhe Schützenstr. 4** gewaschen.

Havannah-Honig offerirt billigst
Wilhelm Schmädicke,
gr. Gerberstr. 33, neben dem Hôtel de Paris.

Echt engl. Porter
empfingen und empfehlen
Gebr. Vassalli, Markt Nr. 6.

Prima amerik. Schweineschmalz
offerirt billigst
Wilhelm Schmädicke,
gr. Gerberstr. 33, neben dem Hôtel de Paris.

Frische Stettiner Hechte
empfange Donnerstag früh 9 Uhr. Wwe. Korach.

Frische große Stett. **Hechte** Donnerstag Abend 6 Uhr bei **Kletschoff,** Sapiehapl. 7 (i. d. Mühle).
Auch empfing die beliebte frische **Tafel-Butter** und **Sahnkäse.**

Beste neue Matjes-Heringe empfing und offerirt billigst **Samson Töplitz.**

כשר כשר

Hammelfleisch à Pfd. 4½ Sgr., die Keulen davon à Pfd. 4 Sgr., so wie Kalbfleisch à Pfd. 4 Sgr. Krämergasse Nr. 19 bei **Leib Hirsch.**

Trockenes helles Seegras und feine Heede offerirt **Samson Töplitz.**

Terpentinspiritus

zum Bleichen der **Wäsche** und Waschen der **Handschuhe** empfiehlt

die Gas-Niederlage u. Oel-Raffinerie von Adolph Asch,

Posen, Schloßstraße Nr. 5, unweit des Marktes.

Doppelt gesiebte englische Steinkohlen verkauft billigst **Eduard Ephraim,** Hinterwallischei 114.

Wegen Veränderung des Wirthschafts-Systems soll zu **Rzebnitz,** Kr. Kosel, der auf den tägl. Betrieb von 80—120 Scheffel Kartoffeln eingerichtete Pistoriussche Brennapparat nebst zwei Dampfkesseln, Vor- und Einmaischbottigen 2c., engl. Malzdarre und einer hydraulischen Presse verkauft werden.

Anfragen werden franko an den Unterzeichneten erbeten. **Janecki.**

Gr. Gerberstraße Nr. 32 sind zwei Wohnungen (im Parterre und ersten Stock) zu vermiethen und von Michaeli c. ab zu beziehen. **Max Neufeld.**

Breitestraße Nr. 27 ist der Laden, wo bis jetzt die Eisenhandlung des Herrn Schönlank betrieben wird, mit großen Remisen, Kellerräumen, nebst Wohnung in der ersten Etage vom 1. Oktober 1856 zu vermiethen. Das Nähere beim Wirth daselbst. **M. Wolff.**

Wasserstraße Nr. 17 im **Hartwig**schen Hause sind die Räumlichkeiten, welche jetzt der Droschkenbesitzer inne hat, so wie eine Wohnung im 2. Stock vom 1. Oktober d. J. zu vermiethen.

In meinem neu aufgebauten Hause Wilhelmsplatz Nr. 5 ist von heute ab die Bel- und dritte Etage zu vermiethen.

Posen, den 18. Juni 1856. **J. Lißner.**

Gr. Ritterstraße Nr. 10 ist vom 1. Juli d. J. eine einfenstrige Stube zu einem Laden zu vermiethen, so wie auch ein Pferdestall und Wagenremise ebendaselbst.

Vom 1. Juli c. ab ohne Einmischung eines Dritten zu vermiethen: Breslauerstraße Nr. 19 im 2. Stock zwei Wohnungen von je drei Stuben, Küche, Keller. Das Nähere beim Hausknecht Müller, Schützenstr. 1.

Breslauerstraße 30 ist ein Laden nebst Zubehör sofort oder auch von Johanni ab zu vermiethen. **L. H. Jacoby.**

Gerberstraße Nr. 5 sind in der 1. Etage vier Zimmer sofort zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt der Güteragent **Mathias** am Wilhelmsplatz.

Schöne Sommer-Wohnungen sind noch billig zu vermiethen auf Ober-Wilda bei Posen, in dem früher Samterschen Grundstücke.

In **Putz** sehr geübte **Damen** finden unter sehr vortheilhaften Bedingungen Engagement in der **Putzhandlung der Geschwister Herrmann.**

Ein Lehrling kann sofort eintreten in das Kurzwaarengeschäft Breitestraße Nr. 8.

Brauchbare Schuhmachergesellen werden verlangt. Caldarola.

Ein Lehrling, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, findet sofort ein Unterkommen im Kurzwaaren-Geschäft bei **H. Elkus,** Breitestraße 37.

Ein Lehrling findet in meinem Destillations-Geschäft ein sofortiges Unterkommen. **Max Neufeld.**

Ein junger Wirthschaftsbeamter wird sofort zu **Garby** bei Schwersenz gesucht. Das Gehalt ist bis 60 Thaler festgesetzt. Die Anmeldungen werden persönlich verlangt.

Ein Landwirthschafts-Lehrling kann auf einem Gute in der Nähe von Bromberg sofort oder zum 1. Juli d. J. placirt werden. Das Nähere in der Expedition dieser Zeitung.

Ein Cand. phil., katholisch, sucht im Großherzogthum eine Hauslehrerstelle zu übernehmen, per Adresse **W. X.** Antonin bei Ostrowo, poste rest.

Eine routinirte Wirthschafterin sucht von Johanni c. ab in einem anständigen Hause ein anderweites Unterkommen. Näheres Waisenstr. 8 beim Hausbesitzer.

Alle Diejenigen, welche Forderungen an den Polizei-Registrator Burzel zu haben vermeinen, werden ersucht, sich unter Vorlegung der Ausweise bei mir zu melden. Stolzenberg, königl. Pol.-Sekretär.

Von der bei Engelhorn & Hochdanz in Stuttgart erscheinenden

Allgemeinen Muster-Zeitung, Album für weibliche Arbeiten und Moden.

Preis vierteljährlich ½ Thlr.

ist die erste Nummer des **3.** Quartals für **1856** bereits ausgegeben, und werden hierauf, so wie auf die **verflossenen Quartale** von jeder Buchhandlung und allen Postämtern Bestellungen angenommen.

Zu Aufträgen empfehlen sich die Buchhandlungen von **E. S. Mittler** (A. E. Döpner), **J. J. Heine** und **Gebr. Scherk** (E. Rehfeld) in Posen.

So eben traf bei uns ein:

Königin Hortense.
Ein Napoleonisches Lebensbild
von **L. Mühlbach.**
Zweite Auflage.
2 Bde. geh. Preis 3 Thlr.

Gebr. Scherksche Buchhandlung (Ernst Rehfeld) in Posen.





Bekanntmachung.

Zur Verhütung weiterer Verschleppung der in der Stadt Schrimm und in mehreren ländlichen Ortschaften dortiger Gegend herrschenden Rinderpest wird hierdurch öffentlich bekannt gemacht, daß in diesem Jahre keine Thierschau und eben so kein Bauernrennen auf der hiesigen Bahn stattfinden wird.

Posen, den 9. Juni 1856.

Das Direktorium des Vereins für Verbesserung der Pferdezucht 2c.
In dessen Auftrage: **Max Braun.**

Sophie Aarons,
Julius Josephy.
Grevesmühlen (Mecklenburg-Schwerin). Pietrowo.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Oppeln: Frl. J. Gräfin Pückler-Schedlau mit dem Hrn. Regierungs-Assessor O. v. Koscielski.

Verbindungen. Batzwitz bei Greifenberg in P.: Hr. Pastor H. Bublitz mit Frl. B. Mantzel; Berlin: Hr. Reg.-Assessor W. Ehrenthal mit Frl. M. Hugo.

Geburten. Eine Tochter dem Hrn. R. Prätorius in Berlin, Hrn. Hauptmann v. Helldorff II. in Potsdam und Hrn. Fr. Homeyer in Murchin.

Todesfälle. Hr. Geh. Regierungs-Rath Dr. F. v. Usedom in Stettin, Frau Consistorial-Räthin Henriette v. Herzberg geb. Mölter in Kalisch, Hr. Kreis- und Stadtgerichtsrath M. Eichmann in Wolmirstedt, Frl. Wilhelmine v. Welffradt in Bergen auf der Insel Rügen, ein Sohn des Hrn. Prof. Dr. Kahnis in Leipzig, eine Tochter des Hrn. Pred. A. Kauffmann in Pförten.

Sommer-Theater in Posen.

Donnerstag: **Die Bekenntnisse.** Lustspiel in 3 Aufzügen von Bauernfeld. Hierauf: **Lorenz und seine Schwester.** Vaudeville in 1 Aufzuge von Friedrich.

Mittwoch den 18. Juni c.

Concert à la Strauss
in der
Böhmischen Bierhalle
Taubenstr. Nr. 3.
Anfang 8½ Uhr Abends.

Freier Eintritt. E. Oehlschläger.

Bayerischer Bier-Garten.

Heute Donnerstag **Abend-Konzert** von der Kapelle u. unter Direktion des Hrn. Scholz. Entrée 1 Sgr. Anfang 7½ Uhr.

Wilhelm Kretzer.

Tauber's Kaffee-Garten.

Donnerstag den 19. Juni
Großes Garten-Konzert
vom Musikkorps des königl. 2. (Leib-) Husaren-Regts., unter Leitung des Stabstrompeters Herrn Zikoff.
Entrée 2½ Sgr. Familien von 3 Personen 5 Sgr.
Anfang 6 Uhr. **Tauber.**



Heute Mittwoch und Donnerstag Harfen-Konzert von Tobisch.

Fischers Lust.

Heute Donnerstag großes Concert, ausgeführt unter Direktion des Stabs-Hornisten Herrn Blumschein. Für gute Speisen und Getränke bei freundlicher Bedienung ist bestens gesorgt. Entree 1 Sgr. Anfang 6 Uhr. Wozu ergebenst einladet

Zander.

Posener Markt-Bericht vom 18. Juni.

	Von Thlr.	Von Sgr.	Von Pf.	Bis Thlr.	Bis Sgr.	Bis Pf.
Fein. Weizen, d. Schfl. zu 16 Mtz.	4	5	—	4	15	—
Mittel-Weizen	3	15	—	3	25	—
Ordinairer Weizen	—	—	—	—	—	—
Roggen, schwerer Sorte	3	10	—	3	15	—
Roggen, leichtere Sorte	3	2	6	3	7	6
Große Gerste	—	—	—	—	—	—
Kleine Gerste	—	—	—	—	—	—
Hafer	1	22	6	2	2	6
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	—	—	—	—	—
Butter, ein Faß zu 8 Pfd.	—	—	—	—	—	—
Rother Klee, d. Ctr. zu 110 Pfd.	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee	—	—	—	—	—	—
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	27	6	1	—	—
Stroh, d. Schock zu 1200 Pfd.	10	—	—	11	—	—
Rüböl, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	—	—	—	—	—
Spiritus: die Tonne von 120 Qrt. à 80 % Tr. am 17. Juni	29	20	—	30	5	—
" 18 "	30	—	—	30	15	—

Die Markt-Kommission.

Wasserstand der Warthe:

Posen . . . am 17 Juni Vorm. 8 Uhr 2 Fuß 3 Zoll
" 18. " " 8 " 2 " 3 "

Produkten-Börse.

Berlin, 17. Juni. Wind: Süd. Barometer: 28¼. Thermometer: 22°. Witterung: schön.

Weizen vernachlässigt.

Roggen loco schwere Waare gefragt, aber unverändert fest gehalten, leichte Qualität billiger verkauft; 83 Pfd. poln. a 81 Rt., 82 Pfd. schwed. 75 Rt. p. 2050 Pfd. gehandelt. — Termine, flau eröffnend, dann steigend und sehr fest schließend.

Gerste knapp.

Hafer ziemlich lebhaft bei festen Preisen.

Rüböl im Werthe behauptet bei gutem Handel.

Spiritus fest und besser bezahlt, besonders p. Herbst. Gekündigt 10,000 Quart.

Weizen loco nach Qual. gelb und bunt 90—106 Rt., hochb. u. weiß 102—115 Rt.

Roggen loco p. 2050 Pfd. nach Qual. 75—83 Rt., schwimmend 74—78 Rt., Juni 72¼—73½—¼ Rt. bez. u. Gd., 73½ Rt. Br., Juni-Juli 65½—66½—¾—66½ Rt. bez. u. Gd., 67 Rt. Br., Septbr.-Oktbr. 57—56¾—57½ Rt. bez., 57½ Rt. Br., 57 Rt. Gd.

Gerste, große loco 56—60 Rt.

Hafer loco nach Qual. 35—39 Rt., 50—52 Pfd. 36—36½ Rt. bez., 52 Pfd. 37 Rt. bez., Lieferung und Juni 100 Wispel 36¾ Rt. p. 50 Pfd. bez. u. Gd.

Spiritus loco ohne Faß 34—33¾ Rt. bez., Juni 33½—⅞ Rt. bez. u. Gd., 34 Rt. Br., Juni-Juli 33¼—33⅜ Rt. bez., 33½ Rt. Br., 33¼ Rt. Gd., Juli-August 33—33¼ Rt. bez. u. Gd., 33½ Br., August-Septbr. 33 Rt. bez., Br. u. Gd., Septbr.-Oktbr. 31½—32 Rt. bez. u. Br. 31¾ Rt. Gd. (Ldw. Hdbl.)

(Die neuesten Stettiner Börsennachrichten können wir heute nicht geben, da die betr. dortigen Blätter heute hier, nicht eingetroffen sind. D. Red.)

Breslau, 16. Juni. Seit heute Nacht, wo wir einen erquickenden Gewitterregen hatten, hat sich die große Hitze in etwas abgekühlt. Wir notiren: weißer Weizen 88—89 Pfd. 135—145 Sgr., 86 Pfd. 128—132 Sgr., 85—84 Pfd. 105—110—121 Sgr., gelben 88—89 Pfd. 125—135 Sgr., 87—88 Pfd. 120—128 Sgr., 86 Pfd. 110—115—120 Sgr., geringe Sorten 90—100—105 Sgr.

Roggen 87 Pfd. 108—113 Sgr., 86 Pfd. 107—109 Sgr., 85 Pfd. 103—104—106 Sgr., 84 Pfd. 101—103 Sgr., 83—82 Pfd. 96—98—100 Sgr.

Gerste 76—83 Sgr.

Mais 75—79—82 Sgr.

Hafer 45—50 Sgr.

Erbsen 100—102—106 Sgr.

Rüböl loco ohne Handel, 16½ Rt. Gd., Herbst 16 Rt. Br. u. Gd., Umsätze sind nicht bekannt geworden.

An der Börse. Roggen flau und bei billigen Preisen gehandelt. Wir notiren: p. Juni 77½ Br., Juni-Juli 72½ Br., Juli-August 64½ bez. und Br., August-Sept. 61 Br., 60 Gd., Sept.-Okt. 58½ Br.

Hafer p. Juni 40 Br. p. 50 Pfd.

Spiritus ohne nennenswerthe Aenderung. Wir notiren loco 15½ Gd., Juni $15\frac{7}{12}$ bez. u. Gd., Juni-Juli 15½ bez., Juli-August 15½ Br., Aug.-Sept. 15½ Br., Sept.-Okt. $15\frac{5}{12}$—15½ bez. u. Br. (B. B. Z.)

Fonds- und Aktien-Börse.

Berlin, vom 17. und 16. Juni 1856.

Preuss. Fonds- und Geld-Course.

		vom 17.	vom 16
Pr.Frw. Anleihe	4½	100¾ B	100¾ bz
St.-Anl. 1850	4½	101¾ bz	102 bz
- - 1852	4½	101¾ bz	102 bz
- - 1853	4	96½ bz	96½ bz
- - 1854	4½	101¾ bz	102 bz
- - 1855	4½	101¾ bz	102 bz
St.-Schuldsch.	3½	86 bz	86 bz
Seeh.-Pr.-Sch.	—	— —	151 bz
St.-Präm.-Anl.	3½	113 B	113¼ bz
K. u N. Schuldv.	3½	83¼ bz	83¼ G
Berl. Stadt-Obl.	4½	100¾ B	101¾ bz
- - -	3½	84½ G	84½ G
K. u. N. Pfandbr.	3½	94½ bz	94¼ bz
Ostpreuss. -	3½	91¼ G	— —
Pomm. -	3½	93½ B	93½ bz
Posensche -	4	100 B	100 G
- neue -	3½	90 B	90 B
Schlesische -	3½	88¾ B	88¾ B
Westpreuss. -	3½	86¾ B	86¾ bz
K. u. N. Rentbr.	4	95 B	95 B
Pomm. -	4	95¼ bz	95¼ bz
Posensche -	4	93¾ bz	93¾ B
Preussische -	4	94¾ bz	94¾ bz

		vom 17.	vom 16.
Westph. Rentbr.	4	96 B	96 B
Sächsische -	4	95 bz	95 bz
Schlesiche -	4	94¼ B	94¼ bz
Pr. Bkanth.-Sch.	4	133 etw bz	133½ B
Discont.-Comm.	4	141-42-41½ b	138¾-139¾ bz
Min.-Bk.-A.	5	— —	— —
Friedrichsd'or	—	— —	— —
Louisd'or	—	110¼ bz	110⅜ bz

Eisenbahn-Aktien.

		vom 17.	vom 16.
Aach.-Düsseld.	3½	91½ B	91½ B
- - Pr.	4	90½ G	90¼ G
- II. Em.	4	90¼ B	90¼ B
- Mastricht.	4	63 bz	63½ B
- - Pr.	4½	95½ bz	95½ B
Amst.-Rotterd.	4	78 bz	79 G
Berg.-Märkische	4	91½ B	91½ bz
- - Pr.	5	102¼ bz	102¼ bz
- II. Em.	5	102¼ bz	102¼ bz
Dtm.-S.-P.	4	90 G	90½ bz
Berlin-Anhalt.	4	171 B	171 B
- - Pr.	4	93½ bz	93¼-94½ bz
Berl.-Hamburg.	4	107 bz	107¼ bz
- - Pr.	4½	101½ G	101½ G
- II. Em.	4½	— —	100¾ bz
Berl.-P.-Magd.	4	122¾ bz	123-½ bz
- Pr. A. B.	4	92⅜ bz	92⅜ bz
Berl.-P.-M.L.C.	4½	100 G	100 bz
- - L. D.	4½	100 bz	100 bz
Berlin-Stettiner	4	163 bz	163½ bz
- - Pr.	4½	100½ B	101½ B
Brsl.-Freib.-St.	4	178 bz	177¼ bz
- - Neue	4	168½ B	168 bz
Cöln.-Cref.-St.	—	— —	— —
- - Pr.	4½	— —	— —
Cöln-Mindener	3½	162¼ G	162½ bz
- - Pr.	4½	101 B	101 B
- II. Em.	5	103 G	103 G
- -	4	92 bz	92 G
- III. Em.	4	91 bz	91 bz
- IV. Em.	4	91 bz	91 bz
Düsseld.-Elberf.	4	142 bz	142 G
- - Pr.	4	91 B	91 B
- - Pr.	5	101½ G	101½ G
Fr. St.-Eis.	3	162¾-½ bz	163½-¾ bz uG
- - Pr.	4	296 bz u B	296 bz u B
Ludwigsh.-Bex.	4	156 bz	155½-¼ bz
Löbau-Zittau	4	— —	50 B
Magd.-Halberst.	4	205 B	205 B
Magd.-Wittenb.	4½	50 bz	50 B
- - Pr.	4	97 bz	97 G
Mainz-Ludwh.	4	118 etw bz	120 B
Mecklenburger	4	57⅞-¾ bz	58 bz u G
Münst.-Ham.	4½	95 bz	95 B
Neust.-Weissb.	4	— —	— —
Niederschl.-M.	4	93⅝ G	93¼ bz
- - Pr.	4	93¼ G	93¼ bz
- Pr. I. II. Sr.	4	93¼ bz u G	93 G
- - III. -	4	93¼ bz u G	93 G
- - IV. -	5	102¼ bz	102¼ B
Niederschl. Zwb	4	96½ bz	96½ bz
Nordb. (Fr. W.)	4	62⅝ bz	62⅞-¾ bz
- - Pr.	5	101 B	101 B
Oberschl. L. A	3½	207½ bz	207 G
- - B.	3½	179 G	178½ B
- Pr. A.	4	— —	— —
- - B.	3½	82 bz	82 bz
- - D.	4	90¼ B	90¼ bz
- - E.	3½	79¼ B	79¼ bz
Oppeln-Tarn.	4	— —	— —
Prz. W. (St.-V.)	4	71 bz	70¾ bz
- Ser. I.	5	101 G	101 G
- - II.	5	100 G	100 G
Rheinische	4	117¾ bz	117½ bz
- (St.) Pr.	4	— —	— —
- (St.) Pr.	4	91½ G	91½ bz
- v. St. g.	3½	83½ bz	83½ G
Ruhrort.-Cref.	3½	94 B	94 B
- - Pr. I.	4½	99¾ G	99¾ G
- - -	4	90¼ G	90¼ G
Starg.-Posener	3½	96¾ B	96¾ bz
- - Pr.	4	91 bz	91 bz
- - -	4½	100 G	100 G
Thüringer	4	124 B	124 bz
- Pr.	4½	101¼ bz u G	101¼ bz
- III. Em.	—	101¼ bz u G	101¼ bz
Wilhelms-Bahn	4	— —	— —
- Neue	—	— —	— —
- Pr.	4	— —	— —

Ausländische Fonds.

		vom 17.	vom 16.
Braunschw. BA.	4	154-155 bz	152 G
Weimarsche -	4	134 B	133¾ bz u G
Darmst. -	—	164¾-65¼ bz	162¼-¾ bz
Geraer -	—	116½ bz	117 bz
Oesterr. Metall.	5	84¼ bz	84⅛ B
- 54er PA.	5	108½ bz	108¾ B
- Nat.-A.	5	85⅜ bz	85⅛ bz
- Banknot.	—	101¼ bz	101¼ bz
Russ.-Engl.-A.	5	107½ bz	107¾ etw bz
- 5 % Anleihe	5	100 bz u G	99½ G
- 6 % Anleihe	5	100-¼ bz	99¾ bz
- Pln. Sch.-O.	4	83½ bz	83⅝ B
Poln. Pf III Em.	4	94¼ B	94¼ bz
Poln. 500 Fl. L.	4	87¾ etw bz	88 B
- A. 300 Fl.	5	95 G	95 G
- B. 200 Fl.	—	21½ G	21½ G
Kurhess. 40 Tlr.	—	39¾ B	39¾ et bz uB
Badensche 35 Fl.	—	27½ B	27¼ B
Hamb. P.-A.	—	69½ bz	70 B

Die Börse war heute zu Anfang belebt, wurde jedoch später etwas matter, zum Schluss aber wieder fest. Das Geschäft in Eisenbahn-Actien war vernachlässigt, in einzelnen Bank- und Creditbank-Actien dagegen lebhaft.

Breslau, den 16. Juni. Bei mässigem Geschäft war die Stimmung günstig und die Course neigten sich zu einer Steigerung.

Schluss-Course. Polnische Bank-Billets 95½ Brief. Oestreichische Banknoten $101\frac{5}{12}$—101½ bez. und Br. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Actien 178—178½ bez. dito Neue Emission 168½—169—168¾ bezahlt. Freiburger Prioritäts-Obligationen 89⅔ bez. und Br. Neisse-Brieger 73½—$73\frac{7}{12}$ bez. Oberschlesische Litt. A. 208 bez. Litt. B. 178½ bez. und Geld. Oberschlesische Prioritäts-Obligationen C. 90½ Brief. Oberschlesische Prioritäts-Obligationen E. 79 bez. und Br. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberger) 220—219½ bez. Neue Emission 194½ Geld. Prioritäts-Obligationen 91 Brief Oppeln-Tarnowitz 111¼ Br. Minerva-Bergwerks-Actien 101 Geld. Alte Darmstädter Bank-Actien 162¾ bez. Junge Darmstädter Bank-Actien 140¾ bez. und Geld. Geraer Bank-Actien 117¼ Geld. Thüringer Bank-Actien 109¾ Geld. Süddeutsche Zettelbank 116¼ Geld. Oestreichische Credit-Bank 189⅓—189½ bez. und Br. Dessauer Credit-Bank-Actien 117½—117⅔ bez. Leipziger Credit-Bank-Actien 119 Br. Meininger 109½—$109\frac{5}{12}$ bez. und Br. Disconto Commandit-Antheile 138 Geld. (B. B. Z.)

Verantw. Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.